

Entwicklungen in der Pfarrei St. Nikolaus, Essen-Stoppenberg

(...) und alle aßen und wurden satt.

*Als die Jünger die übriggebliebenen Brotstücke
einsammelten, wurden zwölf Körbe voll.*

(Matthäusevangelium 14,20)

ZUM GELEIT	5
EINFÜHRUNG	6
I. Ausgangslage	8
1. Blick auf die Daten	8
2. Pfarreentwicklungsprozess in St. Nikolaus	10
II. Pastorale Leitlinien	12
1. St. Nikolaus ist berührt - Martyria	12
2. St. Nikolaus ist wirksam - Diakonia	15
3. St. Nikolaus ist gesendet - Liturgia	16
4. St. Nikolaus ist vielfältig und nah - Koinonia	17
III. Wirtschaftliche Konzeption	20
1. Was passiert, wenn sich nichts ändert?	20
2. Wie sichern wir die wirtschaftliche Zukunft?	22
IV. Ausblick	26
V. Beschluss	28
GEBET	29
ANHANG	31

Essen-Stoppenberg, im November 2017

Liebe Christinnen und Christen in der Pfarrei St. Nikolaus,
liebe interessierte Leserinnen und Leser,

nach zweijähriger Arbeit liegt nun das Votum zum Pfarreentwicklungsprozess vor.
Ich bedanke mich bei allen, die sich in diesem Prozess engagiert und eingebracht haben.
Insbesondere gilt mein Dank den Damen und Herren der Koordinierungsgruppe, die in zahlreichen Sitzungen den Pfarreentwicklungsprozess begleitet und seine Ergebnisse gesichert haben.

Mit meinem Dank verbinde ich zugleich die Bitte, die gefällten Entscheidungen nunmehr mit Leben zu füllen und den begonnenen Weg gemeinsam zu gehen. Möge das Votum eine wohlwollende Aufnahme finden und Gottes guter Geist unsere Wege in die Zukunft begleiten!

Herzlich grüßt Sie

Ihr Pfarrer

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Norbert Linden'.

Norbert Linden

„Kirchenbänke bleiben öfter leer“ - wer am Montag, 24. Juli 2017 den Essener Lokalteil der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung studiert hat, wurde auf der Bürgerseite mit diesem Aufmacher empfangen. Innerhalb eines flächenfüllenden Artikels werden die Zahlen der kirchlichen Jahresstatistik aus 2016 eingeordnet und kommentiert. Ein gesonderter Abschnitt gibt tabellarischen Aufschluss über die wichtigsten Daten aus den Essener Pfarreien. Der Blick in die Spalte „Gottesdienstbesucher“ bietet speziell für das Gebiet von St. Nikolaus Grund zur Ernüchterung: Mit 6,0 % liegt unsere Pfarrei im innerstädtischen Ranking an letzter Stelle. Rein gefühlsmäßig wirkt es, als habe der Autor an den Essener Norden gedacht, während er in schwarzen Lettern die Überschrift zu seinem Beitrag erfand.

Rückbau

Die weiteren Angaben - auch für die übrigen Pfarreien im Stadtbereich - bestätigen die statistische Sachlage, wonach nicht nur die Quote der Gottesdienstteilnehmenden weiter sinken wird, sondern auch die Mitgliedszahlen insgesamt. Sie bilden nur einen Teil der Wahrnehmung von Kirche im öffentlichen Raum ab, die mit dem Schlagwort „Rückbau“ zumindest holzschnittartig auf den Punkt gebracht werden können. Weniger Menschen bezeichnen sich als Christ/inn/en. Weniger Rückhalt und weniger substantielle Präsenz in der Gesellschaft sind die Folgen. Wirtschaftlich betrachtet führen diese Veränderungen zu einem Rückgang der Kirchensteuereinnahmen und zu einer Verengung des finanziellen Handlungsspielraums. Mit einer Neuordnung der Pfarreilandschaft hat das Bistum Essen bereits im Jahr 2005 begonnen, grundlegend auf diesen „Rückbau“ zu reagieren. Daraus resultiert die Zusammenführung der ehemals sieben selbständigen Gemeinden im Essener Norden zu einer großen Pfarrei.

Neues Mammutprojekt

Nach zehn Jahren sieht sich das Bistum Essen und somit auch die Pfarrei St. Nikolaus erneut vor große Herausforderungen gestellt. Im Rahmen des diözesanweiten Pfarreientwicklungsprozesses planen wir eine Seelsorge für unsere Pfarrei, die einerseits den notwendigen Sparmaßnahmen entspricht und andererseits die Anliegen der uns anvertrauten Menschen im Blick behält. Mit dem vorliegenden Votum wird dem Bischof von Essen ein Vorschlag für eine Neuorganisation unterbreitet, der beiden Maßgaben entspricht und dabei den zeitlichen Bogen bis zum Jahr 2030 spannt. Damit haben wir es mit einem Mammutprojekt zu tun, das alle Beteiligten an die Grenzen ihrer Belastbarkeit führt. Das Netz des Vertrauens und der persönlicher Verbindungen - unter den jetzigen Umständen erst mühsam unter den Gemeinden und Pfarreimitgliedern geknüpft - ist einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt. `Kann Seelsorge überhaupt noch funktionieren, wenn vieles von dem, was uns im Glauben Heimat gegeben hat, schon bald nicht mehr da sein wird? Wie soll das gehen? Wird es nicht am Ende - zumindest gefühlte - Sieger/innen und Verlierer/innen geben?

Diese und verwandte Fragen sind uns in den vergangenen Monaten des Pfarreientwicklungsprozesses zu kritischen Wegbegleiterinnen geworden. Aus ihnen sprechen Sorgen, Zweifel und Ängste, die auch in der Tiefe menschlicher Existenz begründet liegen. Ihnen und allen, die wach und interessiert der Zukunft katholischen Lebens in der Pfarrei St. Nikolaus entgegen schauen, wollen wir begegnen, wenn wir zunächst auf die Heilige Schrift verweisen und uns unter die Frohe Botschaft Jesu stellen.

Die wunderbare Speisung

Alle vier Evangelien des Neuen Testaments kennen die Berichte von der wunderbaren Speisung. Die Menschen folgen Jesus in eine einsame Gegend und vergessen darüber die Organisation ihrer Verpflegung. Fünf Brote und zwei Fische sind der einzige Proviant vor Ort. Dem stehen fünftausend Männer - noch dazu Frauen und Kinder - gegenüber. Es ist Johannes, der angesichts dieser versorgungstechnischen Schieflage auch den Zweifel der Jünger überliefert: „Was ist das für so viele?“ (Johannesevangelium 6,9)

„Was ist das für so viele?“

Frust, Enttäuschung und Chaos liegen in der Luft. Sie sind zwischen den Zeilen greifbar. Allein Jesus scheint ungerührt: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ fordert er die Jünger auf (Matthäusevangelium 14,16). Die Jünger folgen - und sei es auch nur, um überhaupt etwas zu machen. Am Ende steht die Erfahrung, dass aus dem Nichts heraus alles gelingen kann. Die Leute essen, sie werden satt und behalten noch über - zwölf Körbe voll.

„Geht nicht!“ gibt's nicht!

Die Botschaft von der wunderbaren Speisung ist also eine zutiefst optimistische: `Geht nicht!` gibt's nicht! Die fünf Brote im Korb des kleinen Jungen mögen bildhaft für die fünf Standorte stehen, an denen sich jetzt das katholische Leben im Gebiet der Pfarrei St. Nikolaus ereignet. Trauen wir im geistlichen Sinn der Heiligen Schrift, dann werden die kommenden Entscheidungen nicht dazu führen, dass es diesen Stätten wie Brotkrumen ergeht, die schweigend verschwinden im leeren Magen der Resignation. Egal ob Frillendorf oder Katernberg, Kray, Schonneck oder Stoppenberg: Es wird sehr anders werden. Dennoch können wir mit Gottes Hilfe dafür sorgen, dass es gut weitergeht. Die „zwölf Körbe“ des Glaubens werden auch künftig übrigbleiben und der katholischen Kirche im Essener Norden Nahrung schenken für Leib und Seele.

Die seelsorglichen Leitlinien des vorliegenden Votums orientieren sich an dieser Botschaft der Hoffnung. Sie werden ausführlich in Kapitel II vorgestellt, bevor in Kapitel III die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die kommenden Jahre erläutert werden. Doch zunächst geht es in Kapitel I um den Ist-Stand: Dies beinhaltet zum einen den Blick auf die statistischen Daten. Deren Aussagen sind Bestandteil der Bewertungsgrundlage für den Pfarreientwicklungsprozess. Zum anderen erfolgt eine chronologische Aufstellung der Ereignisse seit dem Jahr 2015, die zu den - in diesem Votum präsentierten - Ergebnissen geführt haben.

1. Blick auf die Daten

Es ist eine Herausforderung, kirchliches Handeln in nüchternen Zahlen zu erfassen und zu bewerten. Einerseits sehen wir die räumliche und persönliche Nähe zu den Menschen als bleibenden Auftrag unserer Seelsorge. Doch andererseits ist zu erkennen, dass eine Anpassung unserer Strukturen und Angebote an die abnehmenden Mitgliederzahlen geboten sein wird.

Soziales Umfeld

Im Essener Norden gelegen erstreckt sich unsere Pfarrei auf die Stadtteile Frillendorf, Katernberg, Kray (partiell), sowie Schonneck und Stoppenberg. Die Ortsgeschichte ist untrennbar mit dem Auf- und Niedergang des Bergbaus im Ruhrgebiet verbunden. Immer noch sind die alten Zechensiedlungen städtebaulich erkennbar. Fördertürme einstiger Schachtanlagen dienen als Landmarken und stehen als solitäre Zeugen für die wirtschaftlich und kulturell einst prägende Kraft der Montanindustrie.

Mit der Auszeichnung des Geländes der ehemaligen Zeche und Kokerei Zollverein zum Welterbe durch die UNESCO hat die Region und ihr ökonomiegeschichtliches Selbstverständnis eine internationale Anerkennung gefunden. Allerdings kann dieses erfolgreiche Leuchtturmprojekt nicht über die Schattenseiten des Strukturwandels hinwegtäuschen. Nach wie vor bestimmen den Essener Norden auch die sozialen Hypothesen des Zechensterbens. Im Rahmen der Stadtteilentwicklung gibt es zahlreiche Projekte und Ideen, die in den vergangenen Jahren mit viel Kreativität und Engagement umgesetzt wurden. Dazu gehören Design und Kunstgewerbe an der Zeche und Kokerei Zollverein, die neue Folkwang-Universität auf dem Ze-

chengelände und diverse Neubauprojekte in den Stadtteilen. Die Nachhaltigkeit dieser Ansätze ist aktuell noch nicht abzusehen.

Heterogene und bunte Bevölkerung

Die unserem Pfarrgebiet zugeordneten Stadtteile weisen sehr heterogene Bevölkerungsdaten auf. Katernberg ist mit fast 23.500 Bewohner/innen der größte Stadtteil, Stoppenberg folgt mit 17.000 Bürger/innen, Schonneck mit 11.500, Frillendorf⁵ mit 6.000 und anteilig wohnen im zu unserer Pfarrei gehörenden Teil Krays etwa 2.000 Menschen.

Hohe Arbeitslosenzahlen

Ein überdurchschnittlich hoher Anteil von (Langzeit-)Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger/innen, kennzeichnet das Bevölkerungsprofil. Der Wert liegt mit 12 % ca. drei Prozentpunkte über dem Stadtdurchschnitt von 9 %. Dieses Bild setzt sich fort, wenn man auf die Statistiken hinsichtlich existenzsichernder Leistungen schaut. Im Schnitt beziehen 25 % der Bevölkerung des Pfarrbezirks Unterstützungsleistungen, wobei der Stadtdurchschnitt nur bei 18 % liegt.

Hoher Migrationsanteil

Neben der angestammten Bevölkerung sind eine vorwiegend türkischstämmige Arbeiterschaft, deren Nachkommen sowie Aussiedler/innen und Bürgerkriegsflüchtlinge auf eine erfolgreiche Fortführung des Strukturwandels angewiesen. Besonders in Stoppenberg und Katernberg ist der Anteil der Doppelstaater/innen und der Bürger/innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit mit deutlich über 30 % signifikant höher als der städtische Durchschnitt mit 25 %. Vor diesem Hintergrund gibt es immer wieder schwieri-

ge Situationen und Konflikte im Zusammenleben sowie hinsichtlich des Zugangs zu Bildung, Kultur und Infrastruktur.

Überdurchschnittlicher Anteil an unter 18-jährigen

Der hohe Migrant/inn/enanteil ist auch eine Ursache für den überdurchschnittlich hohen Anteil der unter 18-jährigen an der Bevölkerung. Besonders hervorzuheben ist hier wiederum Katernberg, wo 21 % der Gesamtbevölkerung dieser Altersgruppe angehört, während der Durchschnitt der Stadt Essen bei 16 % liegt. Auch Kray, Schonneck und Stoppenberg liegen mit Werten knapp unter 20 % leicht über dem Durchschnitt. Auffallend ist, dass überdurchschnittlich viele der Jugendlichen von Grundsicherung für Arbeitsuchende oder Sozialhilfe leben. Der Unterstützungsbedarf dieser jungen Menschen auf dem Weg in eine eigenverantwortliche und stabile Zukunft ist sehr groß.

Eckdaten der Pfarrei

Im Jahr 2015 zählten die der Pfarrei St. Nikolaus zugeordneten Stadtteile insgesamt 60.212 Einwohner/innen mit Hauptwohnsitz vor Ort. Gut zwei Drittel davon entfallen auf die christlichen Konfessionen, wobei die Katholik/inn/en 34,3 % der Gesamtbevölkerung ausmachen. Gemessen an diesem - statistisch betrachtet - leicht überdurchschnittlichen Anteil gehört St. Nikolaus dennoch zu den flächenmäßig eher kleineren Pfarreien im Bistum Essen.

Stetiger Abwärtstrend

Im Hinblick auf die Mitgliederentwicklung weisen sämtliche Daten einen stetigen Abwärtstrend auf, mit einer Beschleunigung in den letzten 30 Jahren. Das heißt: Von über 30.000 Katholik/inn/en im Jahr 1985 auf knapp 21.000 im Jahr 2015 liegt eine Reduzierung um etwa ein Drittel vor. Gründe für diese Entwicklung sind eine negative natürliche Bevölkerungsentwicklung und zunehmende Kirchaustritte.

Noch gravierender sehen die Zahlen hinsichtlich der Teilnahme am Gottesdienst aus: Gingen im Jahr 1985 mit ca. 4800 Teilnehmenden noch 15 % unserer Pfarreiangehörigen regelmäßig zum Sonntagsgottesdienst, waren es in 2015 mit 1.449 Mitfeiernden nur noch 7 %. Daraus errechnet sich eine Abnahme bis zu 70 %. Wenn diese Zahlen bis zum Jahre 2030 fortgeschrieben werden, bedeutet dies, dass die Katholik/inn/enzahl sich seit 1985 etwa halbiert haben wird.

Vergleichbare Tendenzen sind bei den Feiern der Eingliederungssakramente und sonstigen kirchlichen Amtshandlungen wie etwa Beerdigungen erkennbar. Auch hier wird bis zum Jahr 2030 mit einer deutlichen Abnahme der

	1985	2000	2015	2030	2030 zu 1985
Katholiken	31.333	25.356	20.653	16.642	-47%
Gottesdienstbesucher	4.763	2.599	1.449	785	-84%
Anteil in %	15%	10%	7%	5%	
Taufen	301	200	128	91	-70%
Erstkommunion	282	209	147	92	-68%
Firmung	279	188	103	41	-85%
Trauung	94	51	31	25	-73%
Bestattungen	407	330	232	183	-55%

Teilnehmenden gerechnet. Das liegt einerseits an der oben beschriebenen Reduktion der Gläubigenzahlen insgesamt, andererseits an einer nachlassenden Akzeptanz bzw. Nachfrage nach traditionellen Riten.

⁵ Es ist bezüglich der Heterogenität der Stadtteile interessant zu erwähnen, dass Frillendorf in vielen Statistikbereichen sehr unterschiedliche Werte zeigt, die eher dem Stadtdurchschnitt entsprechen. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt sogar einen Prozentpunkt unter dem Stadtdurchschnitt. Auch die obigen Aussagen zu Arbeitslosigkeit und existenzsichernden Leistungen sind auf diesen Stadtteil nicht anwendbar.

2. Pfarreientwicklungsprozess in St. Nikolaus

Im Jahr 2015 konstituierte sich eine Koordinierungsgruppe gemäß den Vorgaben des Bistums Essen. Folgende Personen gehören der Koordinierungsgruppe in St. Nikolaus an:

Pfarrer:

Norbert Linden

Verwaltungsleiterin:

Claudia Mauerhöfer

Aus dem Pastoralteam:

Bernhard Jakschik (bis 2016),
Joachim Vogt (ab 2016),
Antje Koch,
Astrid Jöxen (ab 2016) und
Holger Schmitz (ab 2017)

Aus dem Bistum:

Susanne Huwer (bis 2016) und
Andreas Scholten (ab 2016); pastorale
Begleitung
Rainer Strehle; wirtschaftliche Begleitung

Projektassistenz:

Sabine Wiesweg

Aus dem Pfarrgemeinderat:

Martin Davidheimann und
Katja Fleer

Aus dem Kirchenvorstand:

Dirk Goedert,
Ute Wagner (bis 2016),
Matthias Röcken (ab 2016) und
Andreas Frantzen (ab 2017)

Die Koordinierungsgruppe hat sich durchschnittlich einmal im Monat für je zwei bis drei Stunden getroffen (knapp 30-mal). Hinzu kamen zahlreiche Termine in kleineren Arbeitskreisen, die Vorbereitung von Veranstaltungen und das Schreiben des Votums.

Gruppen- und Gremienarbeit

Der Kirchenvorstand, der Pfarrgemeinderat und das Pastoralteam befassten sich gleichermaßen mit den Themen des Pfarreientwicklungsprozesses, teilweise bei gemeinsamen Treffen mit der Koordinierungsgruppe. Insgesamt gab es fünf solcher Sitzungen der genannten Gremien. Bewusst wurde auch über die eigenen Kirchtürme hinausgeschaut. Die Teilnahme an überpfarrlichen Veranstaltungen diente der Horizonterweiterung und dem Austausch auf Bistums- und Stadtebene.

Die Pfarrversammlungen

Im März 2016 und Januar 2017 haben die ersten beiden Pfarrversammlungen stattgefunden. Neben den Informationen zum laufenden Prozess wurde hier in bis zu 16 Kleingruppen zu verschiedensten Themen gearbeitet. Diese Versammlungen waren in eine Heilige Messe eingebettet und mit 120 bis 190 Teilnehmenden gut besucht.⁷

Vier Leitsätze und ein wichtiger Schritt

Nach der ersten Versammlung wurden die zahlreichen Themen und Ideen kategorisiert und zusammengefasst. Als perspektivische Essenz wurden vier Leitsätze für die weiteren Planungen entwickelt:

1. Unsere Kirche möchte **nah sein** - Gemeinschaft erleben vor Ort, Begegnung ermöglichen in allen Stadtteilen.

2. Wir wollen gemeinsam **Aufbruch gestalten** - es wird sich für alle etwas verändern, wir müssen versuchen, Traditionen zu bewahren und Neues zu wagen.

3. Wir möchten uns den **Menschen der Umgebung** zuwenden - neue Wege gehen, offen sein für andere.

4. Wir möchten die **Nähe Gottes** erfahrbar machen - miteinander sprechen, gemeinsam Gott erleben, einladend sein.

Im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit Gottesdienstorten konnte auf der ersten Pfarrversammlung bereits ein wichtiger Schritt getan werden: Die Nutzung von zukünftig einer gemeinsamen Kirche für die gesamte Pfarrei zur Feier der Eucharistie - insbesondere an den Sonntagen - erschien den Beteiligten als denkbar und möglich. Außerdem wurden sieben Arbeitsgruppen zur Bearbeitung von ausgewählten Schwerpunktthemen gebildet.⁸

Standortkonzept und seelsorgliche Neuausrichtung

Auf der zweiten Pfarrversammlung galt das Hauptinteresse der Teilnehmenden dem ersten Entwurf der Koordinierungsgruppe zum Standortkonzept. Darüber hinaus wurde über eine mögliche Neuausrichtung der seelsorglichen Ziele diskutiert, nicht zuletzt unter dem Aspekt der geistlichen Beheimatung.

Zwischenbericht und erster Blick auf das Votum

Eine dritte Pfarrversammlung⁹ fand am Abend des 18. Septembers 2017 statt. Auch hier waren deutlich mehr als 100 Personen anwesend. Es wurde zunächst ein Zwischenbericht über die bisher geleistete Arbeit am Votum gegeben. In dem sich anschließenden

Austausch in Kleingruppen gab es die Möglichkeit, die grundsätzliche Ausrichtung des Votums zu besprechen und zu prüfen, ob wesentliche Aspekte übersehen wurden.

Rückmeldungen aus der Pfarrei

Während des gesamten Pfarreientwicklungsprozesses hat es etliche Rückmeldungen aus der Pfarrei gegeben, darunter zahlreiche Briefe und E-Mails besorgter Mitchrist/innen.

Die Verantwortlichen in der Koordinierungsgruppe haben sich sämtlichen Anfragen gestellt und dabei individuell geantwortet. Auf diese Weise konnte Ängsten begegnet, Ärger aufgenommen und einzelne Themen ausführlich erläutert werden. Sehr geschätzt war das persönliche Gespräch, etwa im Umfeld der Gottesdienste oder bei Begegnungen im Rahmen gemeindlicher Veranstaltungen.

Zu dieser Form des konstruktiven Umgangs mit den Rückmeldungen hat auch die angemessene Bearbeitung der Themen im weiteren Prozess gehört. Gegebenenfalls wurde daraufhin der Verlauf - der Sachlage entsprechend - verändert und angepasst.



⁷ Vgl. Protokolle der Pfarrversammlungen im Anhang.

⁸ Vgl. Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Anhang.

⁹ Vgl. Protokolle der Pfarrversammlungen im Anhang.

Die Skizzierung des sozialen Umfeldes und die Einordnung der pfarrlichen Eckdaten haben das Tempo herausgestellt, in dem sich die hiesige Gesellschaft und Lebenskultur verändert hat – vor allem in den vergangenen drei Jahrzehnten. Diese Entwicklung ist keineswegs zu Ende, sondern hält in ihrer Dynamik an. Im Bewusstsein, dass es also die Wandlung ist, die eine beständige Begleiterin sein wird, haben wir uns im Rahmen des Pfarreientwicklungsprozesses auf die folgenden pastoralen Leitlinien verständigt. Sie bilden so etwas wie einen Bauplan, dem gemäß wir die Schwerpunkte unserer Seelsorge auf die Zukunft hin ausrichten wollen. Wie in der Einführung zum Votum bereits vorgestellt, liegt diesem Kapitel ein geistlicher Leitfaden zu Grunde: Das Evangelium von der Brotvermehrung bildet mit seiner positiv stimmenden Botschaft den biblischen Horizont. Zentrale Sätze (zitiert in der Überlieferung nach Matthäus) werden den Hauptabschnitten – in der Reihenfolge des Erzählens – als Motto vorangestellt.

Die insgesamt vier großen Teile entsprechen den vier Themenfeldern gemeindlicher Seelsorge: Martyria (Glaubensverkündigung), Diakonia (Dienst am Nächsten), Liturgia (Glauben feiern) und Koinonia (Gemeinschaft leben). Weitere inhaltliche Querverbindungen verweisen auf die Verankerung im Zukunftsbild des Bistums Essen.

1. St. Nikolaus ist berührt

Martyria: Für eine Seelsorge des Hörens und des Gehörtwerdens

Die Leute in den Städten hörten davon und gingen ihm zu Fuß nach.

(Matthäusevangelium 14,13)

Der Entscheidung für Jesus geht das Hören seiner Botschaft voraus und die Auseinandersetzung mit seiner Sache. Als Christ/inn/en in der Pfarrei St. Nikolaus¹⁰ stehen wir für eine Seelsorge ein, die anhört und selbst gehört werden will. Dabei begreifen wir uns selbst als von Jesus Christus berührt und gesendet. Dies wollen wir auch weitergeben.¹¹

Deshalb ist es uns wichtig, vor Ort zu sein und mitten im Alltagsgefüge der Menschen zu stehen. Als Schnittstellen verstehen wir zum Beispiel soziale Einrichtungen wie Kindertagesstätten, Schulen, Alten- und Pflegezentren oder auch das Krankenhaus. Sie bieten die Chance, eine Brücke in die Welt der Menschen vor Ort zu schlagen, den Horizont ihrer Lebenswirklichkeiten zu ermessen und Ankerpunkte für ihre Fragen und Sorgen, Wünsche und Hoffnungen aufzuzeigen.¹²

¹⁰ Während der Arbeit am Votum stand zwischenzeitlich auch der Vorschlag für eine Formulierung mit einem deutlich regionalen Bezug, zum Beispiel „katholische Kirche am Welterbe Zollverein“ oder „katholische Kirche im Essener Norden“ zur Diskussion. Für diese Varianten hat es weder eindeutigen Zuspruch noch klare Ablehnung gegeben. Gleichwohl besteht das Interesse innerhalb der Gremien an einer Suche nach einer neuen Namensgebung der Gesamtpfarrei. Ein solches Signal könne dann auch als Zeichen des gemeinsamen Aufbruchs in einer gänzlich veränderten Situation interpretiert werden. Vgl. hierzu auch die Stellungnahme in Kapitel IV (Ausblick).

¹¹ Vgl. Zukunftsbild des Bistums Essen: „Im Bistum Essen leben wir aus der Berührung Gottes in Taufe und Firmung. Zu glauben heißt für uns, in lebendiger Beziehung mit Gott zu stehen. Dies ist der Antrieb unseres Christseins und die Erfahrung, die wir weiter zu geben haben.“ („berührt“)

Formen der Katechese und einer lebensfrohen Ansprache

In vielen Haushalten ist die Situation längst so beschaffen, dass grundlegende Inhalte unseres Glaubens nicht mehr bekannt sind, geschweige denn mitvollzogen werden können. Der Vorbereitung auf die Sakramente (Taufe, Firmung, Eucharistie und Beichte) kommt darum eine Schlüsselstellung zu. Sie ist so zu gestalten, dass auch Menschen, die der kirchlichen Tradition eher fernstehen, sich trauen, den Kontakt mit unserer Lebens- und Glaubensweise zu knüpfen.¹³ Wir halten solche Projekte für zukunftsfähig, die den optimistischen Kern des Evangeliums auf lebensfrohe Weise kundtun. Neben etablierten Aktionen wie zum Beispiel den St.-Martins-Zügen oder dem Dreikönigssingen sind wir auf der Suche nach weiteren Angeboten mit dem Ziel, ein breites Publikum in außergewöhnlicher Weise anzusprechen und aufhorchen zu lassen.

Christliche Ökumene und interreligiöser Dialog

Die Region des Essener Nordens kennzeichnet eine Vielstimmigkeit der Konfessionen und Religionen sowie der Nationalitäten und Kulturen. Eine Seelsorge, die anhört und gehört werden will, beinhaltet demnach eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit auf dem Gebiet der christlichen Ökumene sowie des interreligiösen Dialogs. Schon jetzt ist eine solide Basis gegeben für zukunftsweisende Projekte, die das ökumenische Leben und den ökonomischen Nutzen in positiven Einklang zu bringen verstehen. So werden seit gut einem Jahr konstruktive Gespräche mit den amtlichen Vertreter/innen der evangelischen Thomasgemeinde in Stoppenberg hinsichtlich eines ökumenischen Zentrums geführt.¹⁴ Wir bauen auf die Kreativität vieler Christ/inn/en, um diese neue Kooperation zu einem Leuchtturmprojekt überkonfessioneller Arbeit im Essener Norden zu machen.

In Schonnebeck existiert schon seit vielen

Jahren eine intensive Zusammenarbeit unter den christlichen Gemeinden vor Ort.¹⁵ So wird z.B. die Osternacht gemeinsam auf einem Schulgelände begonnen und die Gemeinden organisieren mit vereinten Kräften Stadtteilstiftungen.

Eine weitere Chance erwächst aus der besonderen Nachbarschaft mit den chaldäischen Christ/inn/en, die schon seit längerem eine neue Heimat auf dem Gebiet der Pfarrei St. Nikolaus gefunden haben.¹⁶ Gemeinsam mit den aus dem heutigen Irak stammenden Katholik/inn/en lassen sich Aktivitäten für Akzeptanz und Integration von Migrant/inn/en entwickeln.

Das nachbarschaftliche Miteinander der Menschen unterschiedlichster Kulturen, Ethnien und Weltanschauungen hat im „bunten Norden Essens“ seit längerem schon eine gute Tradition. Seinen positiven Ausdruck findet es unter anderem im Rahmen der Arche-Dialoge, vor allem im Katernberger Raum. In diesem Umfeld sehen wir die Chance gegeben für das offene Gespräch und für einen fairen Meinungsaustausch. Daran wollen wir auch zukünftig aktiv Anteil nehmen.¹⁷

¹² Vgl. Zweites Vatikanisches Konzil, Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ (GS 1)

¹³ Seit Herbst 2017 wird in der Pfarrei St. Nikolaus ein Konzept zur Erstkommunionvorbereitung erprobt, das den angesprochenen Kindern und ihren Familien mehr Zeit geben soll, im Glauben Fuß zu fassen und sich mit der Kirche vor Ort zu verbinden. Anlass für die Neuordnung ist eine Erfahrung aus den Vorjahren, dass es immer mehr Kommunionkinder gibt, die seitens der familiären Erziehung nur ein geringes Maß an religiöser Bildung vermittelt bekommen haben. Der Kurs gliedert sich in zwei Abschnitte: Im ersten Teil (vgl. Zeitraum dritte Klasse der Grundschule) liegt der Schwerpunkt auf dem Einfinden in die Grundvollzüge unseres Glaubens. Das Verhalten im Gottesdienst, Gebetshaltungen und Rituale sollen erschlossen, wichtige Glaubensinhalte und Schrifttexte vermittelt werden. Die Feier der Taufe beschließt diese Einstiegsphase. Die Vorbereitung auf die Beichte und Eucharistie bestimmt dann die Aufbauphase des zweiten Teiles (vgl. Zeitraum vierte Klasse der Grundschule). Die komplette Vorbereitungszeit erstreckt sich über knapp zwei Jahre. Sie bietet den Teilnehmenden zumindest die Chance, menschlich und im Glauben gereift das Sakrament des Altars zu empfangen.

¹⁴ Anlass ist die geplante Neuordnung der Thomaskirche im Sinne eines multifunktionalen Baukörpers mit integriertem Gemeindezentrum. Unsere Wünsche bezüglich des zukünftigen Raumprogramms sind besprochen und aufgenommen worden. Wir werden die Umsetzung des Projektes eng begleiten. Vgl. hierzu auch die Aussagen im wirtschaftlichen Teil unter II.

¹⁵ Vgl. Partnerschaftsvereinbarung im Anhang.

¹⁶ Aktuell nutzt die chaldäische Gemeinde Räumlichkeiten der Pfarrei St. Nikolaus auf dem Gelände von St. Albertus Magnus. Infolge wachsender Mitgliederzahlen reicht das dort vorhandene Platzangebot jedoch nicht mehr aus. Derzeitige Gespräche konzentrieren sich darauf, den raummäßig größeren Standort St. Nikolaus mit der Kirche und dem Pfarrhaus als künftigen Sitz der chaldäischen Gemeinde herzurichten. Vgl. hierzu auch die Aussagen im wirtschaftlichen Teil unter II.

¹⁷ Vgl. 7 Miteinander-Lebens-Regeln im Anhang.

Kommunikation

Für ein gelingendes Hören und Gehörtwerden in der Seelsorge erachten wir den Bereich der Kommunikation als unverzichtbar. Wir sehen die Bandbreite an Möglichkeiten, welche die heutige Medienlandschaft auch für geistliche Zwecke bietet - von den klassischen Pfarrnachrichten angefangen über das Pfarrmagazin „Niko“ bis hin zum Auftritt im Internet. Aktuelle Themen und Angebote seitens der Kirche können charmant und wirksam in der Öffentlichkeit platziert werden. Umso deutlicher erkennen wir, dass freiwillige Kräfte allein dieser Herausforderung nicht mehr dauerhaft gewachsen sind. Professionalität ist gefragt, etwa im Rahmen eines noch zu definierenden hauptamtlichen Beschäftigungsumfangs oder zumindest durch eine intensiviertere Kooperation mit der Kommunikationsabteilung des Bistums Essen.

Offenheit für geistliche Berufe

Signale für die Vitalität einer Gemeinde können auch am Interesse ihrer Mitglieder für einen geistlichen Beruf abgelesen werden. Wiederholt haben sich junge Menschen aus dem Gebiet unserer Pfarrei auf den Weg gemacht¹⁸ - sei es, um ein Leben im Ordensstand zu führen, sei es, um eine theologische Ausbildung zu absolvieren im Hinblick auf den Beruf des Priesters und Diakons, auf eine Tätigkeit als Religionslehrer/in oder als Mitarbeiter/in im pastoralen Dienst. Diese Entwicklungen halten bis heute an. Begünstigt

wurden diese zum einen durch prägende Gestalten unter den Priestern und seelsorglichen Ansprechpartner/innen, zum anderen durch ein geistlich soziales Gefüge innerhalb ihres Lebensraums, das Überlegungen hinsichtlich solcher Berufswahl erleichtert hat.

Als katholische Kirche vor Ort ist es uns wichtig, für eine offene Atmosphäre zu sorgen, die es ermöglicht, unbekümmert über Fragen der geistlichen Lebensführung zu reden und pastorale Berufsziele ins Gespräch zu bringen. Wir begegnen Menschen mit Wohlwollen und Respekt, die noch auf der Suche nach dem für sie geeigneten Berufsstand sind oder sich schon im persönlichem Sinne von Christus angesprochen fühlen. Das Gebet um geistliche Berufe halten wir lebendig.

Kulturarbeit

Ein wichtiges Standbein der öffentlichen Präsenz ist das kulturelle Engagement, gerade im Hinblick auf die Vielfalt ethnischer Wurzeln in der Region des Essener Nordens. Als katholische Kirche vor Ort wissen wir um die gestaltende Kraft unseres Glaubens und seinen Einfluss auf sämtliche Arten der Kunst bis auf den heutigen Tag. Damit wollen wir auch künftig im Leben der Menschen Spuren hinterlassen. In diesem Fall sehen wir die Chance einer vitalen Vernetzung: zum einen im Rahmen der Ökumene und des interreligiösen Gesprächs, zum anderen mit Blick auf die sich positiv entwickelnde Kulturlandschaft, wie zum Beispiel im Zeichen des Welterbes Zollverein.¹⁹

2. St. Nikolaus ist wirksam

Diakonia: Für eine Seelsorge des Gebens und des Ankommens

Jesus antwortete: Sie brauchen nicht wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen!

(Matthäusevangelium 14,16)

Egal, wo auf der Welt sich die Menschen in der Hoffnung auf Jesus versammeln, dort sind sie immer richtig. Sie dürfen nehmen, um geben zu können. Sie kommen an, um ankommen zu lassen. Als Christ/inn/en in der Pfarrei St. Nikolaus stehen wir für eine Seelsorge, die weitergibt, was sie im Glauben an Christus empfangen hat. Wir stehen für eine Seelsorge, die ankommen will, um die Menschen ankommen zu lassen - ihnen Heimat für die Seele zu schenken.²⁰

Stadtteilseelsorge

In der Nähe zu den Menschen sehen wir in St. Nikolaus ein entscheidendes Kriterium unserer Arbeit.²¹ Um des Auftrags Jesu Willen müssen wir als Kirche erreichbar bleiben. Deshalb ist es uns wichtig, in den Stadtteilen mit einer Kontaktstelle vor Ort zu sein. Den räumlichen und personalen Möglichkeiten entsprechend sollen diese Stätten ein dem sozialen Umfeld angepasstes Angebot bereithalten,²² angefangen vom Info-Café über den Mehrgenerationentreff bis hin zum caritativen Knotenpunkt eines Viertels.²³

Begleitung von Lebenswenden

Wendepunkte im Leben sind voller Dynamik und Veränderung. Nicht immer sind es freudige Anlässe, die sie hervorrufen. Bei den Betroffenen ist der Stress vorprogrammiert und nicht selten auch die Unsicherheit im Umgang mit der Situation. Als katholische Kirche in St. Nikolaus nehmen wir die räumliche Nähe deshalb als Auftrag zum persönlichen Brückenschlag, besonders dort, wo sich Menschen - im Ganzen gefordert - nach Halt und seelischer Geborgenheit sehnen. Die Tatsache zweier katholischer Friedhöfe (Stoppenberg und Katernberg) lenkt ausdrücklich das Augenmerk auf die Begleitung von Trauernden sowie von Schwerstkranken

und deren Familien, die sich mit dem Themenkomplex Abschied, Tod und Trauer auseinandersetzen müssen. Ein seelsorgliches Angebot - zum Beispiel im Rahmen eines Trauercafés - bietet eine gute Chance, die angesprochenen Menschen positiv mit Kirche zu verbinden.

Vergleichbare Möglichkeiten schenken Lebenswenden, die im Bewusstsein der Menschen mit Freude einhergehen. Die Geburt eines Kindes, Feste wie Taufen, Trauungen und runde Geburtstage, genauso wie Einschulung, Schulwechsel oder Abschlussexamina sind Anlässe, über den Wert des Lebens nachzudenken und dabei auf die Kirche als begleitende Sinngerberin zurückzugreifen.

¹⁸Vgl. z.B. <http://st-jupp.de/de/Unsere-Gemeinde/Tabelle-uebersichten>.

¹⁹Beispielhaft machen wir auf folgende Projekte und Aktionen aufmerksam: Orgel-/Literaturnächte in St. Joseph, Kino in Kirche in St. Nikolaus, Kinderlesenacht in St. Nikolaus, kirchenmusikalische Akzente im gesamten Pfarrgebiet, kulturelle Streifzüge durch das Welterbe Zollverein.

²⁰ Vgl. Zukunftsbild des Bistums Essen: „Im Bistum Essen sind wir für andere Menschen da, handeln also diakonisch. Wir sind keine Zuschauerinnen und Zuschauer bei der Verbesserung von Lebensbedingungen, sondern treiben diese aktiv und nachhaltig voran.“ („wirksam“)

²¹ Papst Franziskus: „(...) das erbitte ich von euch: Seid Hirten mit dem Geruch der Schafe“, dass man ihn riecht, Hirten inmitten ihrer Herde und Menschenfischer.“ (Messe am Gründonnerstag 2013)

²² Vgl. hierzu die Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Pfarrentwicklungsprozess im Anhang.

²³ Wir haben eingangs dieses Votums eine umfassende Sozialraumanalyse dargestellt. Hier beginnen wir erste Konsequenzen daraus abzuleiten, wohl wissend, dass wir noch keine umfassenden Antworten auf alle Erkenntnisse aus der Analyse haben.

3. St. Nikolaus ist gesendet

Liturgia: Für eine Seelsorge des Dankens und des Lobens

Und er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern; (...).

(Matthäusevangelium 14,19)

Danken und Loben gehören zu den wichtigsten Aufgaben der Christ/inn/en. Unsere zentrale Versammlung führt dieses Tun sogar in ihrem Namen: Eucharistie - die Feier der Danksagung. Es ist das große Geschehen, das unser Selbstverständnis bestimmt. Daran haben wir teil, wenn wir sonntags und öfter zur Heiligen Messe zusammenkommen. Als Christ/inn/en in der Pfarrei St. Nikolaus wollen wir auffallen, wenn wir uns auf den Weg machen, um gemeinsam Gott zu loben. Wir wollen, dass die Menschen mitbekommen, wenn wir Gott dafür danken, dass er uns als seine Kinder angenommen und uns das ewige Leben verheißen hat.²⁴

St. Joseph als neuer gemeinsamer Standort

Mit der Kirche St. Joseph im Stadtteil Katernberg haben wir uns für ein Gotteshaus entschieden, das mittelfristig - bis spätestens 2030 - der neue gemeinsame Standort für die liturgischen Feiern werden soll.

Angemessene und würdige Lösungen für die anderen Kirchen

Wir wissen, dass die Entscheidung für die Konzentration auf eine Kirche nachhaltige Auswirkungen auf alle anderen Gotteshäuser in unserer Trägerschaft haben wird. Dies ist uns umso schmerzlicher bewusst, als dass wir es nicht einfach mit Zweckbauten zu tun haben. Vor allem geistlich, dann auch architektonisch und kunsthistorisch dürfen sie nicht außer Acht gelassen werden. In der ortsbezogenen Wahrnehmung genießen sie einen hohen Stellenwert. Oft gibt es Berührungspunkte zur Biographie der betroffenen Menschen, selbst über Konfessionsgrenzen hinweg. Deshalb treten wir für angemessene und würdige Lösungen im Hinblick auf die künftige Nutzung der anderen Kirchen - namentlich St. Albertus Magnus, St. Anno, St. Elisabeth, Heilig Geist, Heilige Schutzengel und St. Nikolaus - ein.

Da ein solcher Prozess wegen seiner Dauer und seines

organisatorischen Aufwands seitens unserer verantwortlichen Gremien nicht alleine geführt werden kann, sehen wir das Bistum Essen und die zuständigen Abteilungen des Bischöflichen Generalvikariats ausdrücklich in der Mitverantwortung.

Gottesdienste an den weiteren Standorten

Die Bedeutung der Liturgie als im Glauben verbindendes Geschehen ist so groß, dass auch an den weiteren Standorten (Frillendorf, Schonnebeck und Stoppenberg) die Möglichkeit zu gottesdienstlichen Feiern garantiert werden soll, auch dann, wenn das lokale Kirchengebäude dafür nicht mehr zur Verfügung steht. Eine entsprechende Herichtung der verbleibenden Immobilien ist darum zu prüfen. Wo die Kontakte es hergeben, möge in dieser Angelegenheit mit den protestantischen Mitchrist/inn/en über die ökumenische Nutzung von Gottesdiensträumen gesprochen und nach Möglichkeit ein positives Ergebnis erzielt werden.

Liturgische Feiern außerhalb der Heiligen Messe

Gottesdienste außerhalb der Heiligen Messe haben eine lange Tradition, angefangen vom Stundengebet über die vielen Formen der Andachten, Wortgottes- und Segensfeiern bis

hin zu den Begräbnisritualen auf den Friedhöfen. An diesen reichen Schatz unseres liturgischen Brauchtums wollen wir in unserer Pfarrei anknüpfen.

In der offeneren Gestaltung sehen wir Chancen, Bevölkerungskreise zu erreichen, die bislang mit den klassischen Hochformen fremdeln. Die Fortschreibung und Neuentwicklung liturgischer Angebote zieht auch die Feier an eher ungewöhnlichen Orten in Betracht. Die guten Erfahrungen etwa mit den neuen Wegen auf der gemeinsamen Fronleichnamprozession legen diesen Schritt nahe.

Verstärkte Ausbildung ehrenamtlicher Gottesdienstleiter/innen

In diesem Zusammenhang besteht auch ein wachsendes Maß an Verantwortung unter den Ehrenamtlichen. Deren Förderung und

Profilierung im Hinblick auf die Leitung, Gestaltung und Begleitung liturgischer Feiern vor Ort werden deshalb als notwendig erachtet.

Bedeutung der Kirchenmusik

Die Musik ist im Gottesdienst nicht nur eine hohe Form des Dankens und des Lobens. Sie führt auch die Menschen zusammen. Vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Konzentration im Bereich der Liturgie besitzt sie deshalb eine wesentliche Bedeutung. Die wachsende Kooperation der Chor- und Instrumentalgruppen ist eine Chance für das Zusammengehen der katholischen Christ/inn/en im Essener Norden. Zudem bestätigen die bisherigen Angebote, dass mit Hilfe der Musik ein Ankerpunkt in der örtlichen Kulturlandschaft gesetzt werden kann.

4. St. Nikolaus ist vielfältig und nah

Koinonia: Für eine Seelsorge des Sammelns und des Teilens

(...) und alle aßen und wurden satt. Als die Jünger die übriggebliebenen Brotstücke einsammelten, wurden zwölf Körbe voll.

(Matthäusevangelium 14,20)

Kirche ist nicht Sache von Einzelnen. Sie wird erst greifbar, wenn viele sich sammeln, um ihren Glauben und ihre Hoffnung auf Christus zu teilen. Als Christ/inn/en in der Pfarrei St. Nikolaus wollen wir in dieser Weise Gemeinschaft sein, Gemeinschaft fördern und so das Leben der Menschen prägen.²⁵

Neue Formen der Bindung

Verbände und klassisch strukturierte Interessensgemeinschaften haben über Jahrzehnte hinweg das Leben der Kirche vor Ort sehr erfolgreich mitgestaltet. Ihre zahlenmäßige Abnahme und der wachsende Altersdurchschnitt innerhalb der Gruppen künden jedoch von deutlichen Veränderungen in der Bindungspraxis der Menschen. Immer weniger stehen für mittel- bis längerfristige Verpflichtungen zur Verfügung. Stattdessen wächst die Bereitschaft, sich gezielt und in klar definierten

Zeiträumen für Projekte einbinden zu lassen. Das erfordert eine konstruktive Begleitung des Wandels: So lange es geht, sollen Verbände und Vereine ihre Entfaltungsmöglichkeiten beibehalten können. Gleichzeitig sind interessierte Mitarbeitende für aktions- und projektbezogene Tätigkeiten zu schulen, um die Erfahrung von Gemeinschaft zukunftsfähig zu halten.

²⁴ Vgl. Zukunftsbild des Bistums Essen: „Im Bistum Essen haben wir eine zentrale Sendung: Gott zu verkünden. Das Versprechen, alle Tage bei uns zu sein, hält Gott auch hier und heute. Unsere Aufgabe ist es, den Glauben an Gottes Gegenwart zu ermöglichen.“ („gesendet“)

²⁵ Vgl. Zukunftsbild des Bistums Essen: „Im Bistum Essen haben wir Lust auf die Vielfalt der Leute zwischen Lenne und Ruhr. Wir schätzen die freie Selbstbestimmung der Menschen und die Vielfalt der Lebensentwürfe, die modernes Leben und moderne Gesellschaft prägen.“ („vielfältig“) Und: „Im Bistum Essen sind wir da, wo sich das Leben abspielt. Das ist am Wohnort genauso wie in Krankenhäusern, Gefängnissen, Kindergärten, Schulen und anderswo. Nicht überall stehen Kirchen und arbeiten Hauptamtliche; aber überall wirken Getaufte.“ („nah“)

Wertschätzung des ehrenamtlichen Engagements

Auf Basis des Ernstnehmens des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen, aber auch bedingt durch den zahlenmäßigen Rückgang hauptamtlicher Seelsorger/innen, gewinnt das freiwillige Engagement der Christ/innen vor Ort eine noch stärkere Bedeutung, als es sie ohnehin schon besitzt - auch bezüglich der Übernahme von Koordinierungs- und Leitungsfunktionen. In den Menschen, die mit uns leben und zu denen wir als Kirche gesandt sind, sehen wir in St. Nikolaus unser größtes Potential. Hier gibt es viele Charismen zu entdecken, Talente zu fördern und Gestaltungsräume zu eröffnen. Aus diesem Grund betrachten wir es als eine unserer Hauptaufgaben, das Ehrenamt vor Ort zu stärken und zu fördern.²⁶

In einem ersten Schritt haben sich zwei Personen zu Ehrenamtskoordinator/innen qualifizieren lassen. Uns ist es wichtig, dass auch über die Mitarbeitenden in den Gremien Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand hinaus zahlreiche Ehrenamtliche Verantwortung für unsere Pfarrei übernehmen und die Zukunft aktiv mitgestalten. Damit dies geschehen kann, braucht es eine kontinuierliche professionelle Begleitung der Ehrenamtlichen. Diesbezüglich streben wir einen hauptamtlichen Beschäftigungsumfang für die Ehrenamtskoordination an.

Stärkung von Gemeinschaftserfahrungen

Bereits jetzt erfahren besonders jene Veranstaltungen und Aktionen einen regen Zuspruch, die über den Gottesdienst hinaus Menschen zusammenführen und kirchliche Gemeinschaft erfahrbar machen. Dazu gehören Brauchtumsfeste wie Karneval, Gemeindefeste und St.-Martins-Züge genauso wie Begegnungsmöglichkeiten bei einem Gemeindefrühstück oder während einer Agapefeier. Diese Art des Miteinanders, wo Leib und

Seele sich sammeln und gelebte Glaubensfreude geteilt wird, soll - gegebenenfalls in angepassten Formaten - auf Zukunft hin gefördert werden.

Kinder- und Jugendseelsorge

Ein Kernstück unserer Zukunftsarbeit ist die Kinder- und Jugendseelsorge. Wir sind uns der gesellschaftlichen Umstände bewusst, unter denen die Kinder- und Jugendseelsorge unserer Zeit gestaltet wird. Der wachsende Leistungsdruck, die zeitliche Begrenzung durch längeren Schulbetrieb und das vielfältige Angebot an Freizeitgestaltungsmöglichkeiten prägen den Alltag der Zielgruppe genauso wie zum Beispiel das Eintauchen in die virtuelle Welt des Internets und der sozialen Medien. Wir schätzen den Einsatz all derjenigen, die ihre eigene freie Zeit einbringen, um die Freizeit der ihnen anvertrauten jungen Menschen sinnvoll zu gestalten und die Werte unseres christlichen Glaubens zu vermitteln. Meist befinden sie sich selbst noch im Studium, sind Auszubildende oder Schüler/innen und mit der Planung ihrer eigenen Zukunft beschäftigt.

Es ist uns wichtig, diesem engagierten Tun in doppelter Weise zu begegnen, zunächst mit einem personalen Angebot: Begleitet durch klar benannte hauptamtliche Ansprechpartner/innen aus dem Pastoralteam sind wir gegenwärtig dabei, eine/n Jugendbeauftragte/n zu ernennen. Den Schwerpunktbereich seiner/ihrer Tätigkeit sehen wir - nach derzeitiger Einschätzung - in einer Vernetzung und Moderation der in der Kinder- und Jugendseelsorge tätigen Gruppen, ferner in der Rückbindung an die Gremien und das Pastoralteam. Außerdem sehen wir die Notwendigkeit einer angemessenen - auf die besonderen pädagogischen Anforderungen innerhalb der Kinder- und Jugendseelsorge hin abgestimmten - Bereitstellung von Räumen und Außengeländen. Demgemäß sollen Gespräche mit den Vertreter/innen aller in der Kinder- und Jugendseelsorge tätigen Gruppen geführt werden.²⁷

In diesem Zusammenhang werden zwei besonders ausgeprägte Formen und Wege der Jugendarbeit unserer Pfarrei betrachtet:

Mit den Stämmen der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg in Schonnebeck und in Stoppenberg sind zwei verbandlich organisierte und auf die Leitlinien der Pfadfinder/innen ausgerichtete Gruppen eingegliedert. Der Rückhalt ihrer Verbandsstruktur ermöglicht ihnen ein weitgehend selbständiges Arbeiten, sowohl in die Pfarrei als auch in den Sozialraum hinein. Das befürworten wir ausdrücklich und unterstützen es, wie bereits ausgeführt.

Das Wirken der an allen Standorten vertretenen Messdiener/innen ist vor allem durch die enge Verbindung zum liturgischen Geschehen in den Gotteshäusern gekennzeichnet. Die Grundsatzentscheidung, mit der St.-Joseph-Kirche in Katernberg spätestens ab 2030 überwiegend einen gemeinsamen Gottesdienstort zu nutzen, hält aus Sicht der Messdiener/innen eine besondere Herausforderung bereit: Die Ministrant/innenarbeit hat bislang eine zumeist gemeindeorientierte Ausrichtung geprägt. Gerade in ihrer Gruppe wirken die Kirchen als Identifikationsobjekte. Sie bestimmen das Selbstverständnis, welches vor allem aus den liturgischen Diensten an den - meist von Kindheit an vertrauten - Gotteshäusern erwächst. Wir sehen das Risiko eines Entfremdungsprozesses unter den Ministrant/innen auf Grund der Veränderung von Kirchenstandorten. Deshalb unterstützen wir vertrauensbildende Maßnahmen zwischen den einzelnen Ministrant/innengruppen. So soll ein geordneter Übergang zu einem vereinten Altardienst an der neuen gemeinsamen Kirche St. Joseph ermöglicht werden, den alle Beteiligten gerne und mit Freude ausüben, egal aus welchen Stadtteilen sie kommen.

Erste Schritte in diese Richtung wurden bereits gegangen. Einige Messdienerleiter/innen der Pfarrei haben ein Konzept zur Vorbereitung auf die zukünftigen Veränderungen in der Pfarrei entwickelt.²⁸ Hieran soll nun zeitnah weitergearbeitet werden.

Familien- und Mehrgenerationenseelsorge

Die Familie - mittlerweile in unterschiedlichsten Ausprägungen und Lesarten gegeben - ist eine bleibende und erfolgversprechende Zielgruppe der Seelsorge. Praxiserfahrungen zeigen, dass über die Ansprache der Kinder auch deren Eltern und Großeltern leichter erreichbar sind und sich aufgeschlossen zeigen. Veranstaltungen wie Familienwochenenden und Ferienfreizeiten stoßen - vor diesem Hintergrund - auf eine große Resonanz, was die Erfahrung von tragender Gemeinschaft betrifft. Außerdem sollen regelmäßige Begegnungsmöglichkeiten zwischen Menschen verschiedenen Alters und unterschiedlicher Herkunft in den Stadtteilen ausgebaut werden. Hier sehen wir eine Chance für eine Seelsorge, die im Sammeln und Teilen von Glauben und Hoffnung Spuren bei den Menschen hinterlässt.

Besondere Angebote für Senior/inn/en

Bedingt durch den demographischen Wandel bilden die Senior/inn/en eine stetig wachsende Zielgruppe innerhalb der Seelsorge. Schon jetzt bestimmen sie maßgeblich das sichtbare Bild der Kirche vor Ort, zum Beispiel während der meisten gottesdienstlichen Feiern außerhalb der Sonntage.

Wir schätzen das vielfältige Programm, das an nahezu allen Standorten für die Angehörigen der älteren Generation organisiert wird - angefangen vom geselligen Kaffeetrinken über geistliche Impulse, Bildungs- und Themenveranstaltungen bis hin zu mehrtägigen Ausflügen. Diese besonderen Angebote sind ein Beitrag zur Sicherung der Lebensqualität. Sie lenken den Blick nach vorne und künden Menschen, die im Zuge von Einsamkeit, schwindender Mobilität und angegriffener Gesundheit über den Sinn und die Bilanz ihres Daseins ins Grübeln kommen, von einer positiven Zukunft. Darum halten wir die an Senior/inn/en orientierte Seelsorge für unverzichtbar und erkennen ihre langfristige Förderung als notwendig.

²⁶ Ehrenamtskoordination ist ein wichtiger Schritt zur Förderung und Unterstützung des Ehrenamtes in St. Nikolaus. Sie unterstützt dabei, Ehrenamtliche noch besser zu begleiten und zu integrieren, Menschen mit kreativen Ideen zu gewinnen, die passende Aufgabe für die/den Freiwilligen zu finden, für bestehende Aufgaben die/den passende/n Freiwillige/n zu finden, aktuelle Bedürfnisse der Ehrenamtlichen schnell zu erkennen und zeitnah darauf zu reagieren, Anerkennung und Wertschätzung zu verstärken, Austausch zwischen den Ehrenamtlichen zu fördern und Qualifizierung für Ehrenamtliche anzubieten oder zu vermitteln.

²⁷ Vgl. hierzu das Positionspapier der Leiterrunde der DPSG St. Nikolaus, Essen-Stoppenberg, vom 14.06.2016

²⁸ Vgl. Konzeptentwurf einiger Messdienerleiter/innen im Anhang.

III. Wirtschaftliche Konzeption

Die frohe Botschaft von der Brotvermehrung bildet den geistlichen Leitfadens der pastoralen Ziele: Mit Jesus Christus ist alles möglich! Wenn der Fokus sich nun den ökonomischen Zielsetzungen des Pfarrentwicklungsprozesses zuwendet, dann ist das wie der trostlose Blick auf die fünf Brote und zwei Fische - gefühlt jedenfalls: Der Rückgang der amtlich gemeldeten Kirchenmitglieder zieht einen Rückgang der Kirchensteuereinnahmen nach sich. Dies schlägt sich nieder in den wirtschaftlichen Möglichkeiten unserer Pfarrei.

Die im weiteren Verlauf genannten Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache: Die Spielräume werden deutlich enger werden. Umso wichtiger ist es, auch dieses - nüchtern bewertende - Kapitel unseres Votums im Kontext des Evangeliums von der wunderbaren Speisung zu lesen: Ein 'Geht nicht!' gibt's nicht! Selbst mit wenigen Mitteln kann vieles erreicht werden!

Die Ausführungen zur wirtschaftlichen Konzeption sind in zwei Hauptabschnitte gegliedert. In einem ersten Schritt wird erläutert, was geschehen würde, wenn alles so bliebe wie bisher. Danach - im zweiten Schritt - werden die Maßnahmen vorgestellt, die ergriffen werden sollen, damit auch auf Zukunft hin in unserer Pfarrei die katholischen Christ/inn/en von Jesus hören und selbst gehört werden, dass sie geben und ankommen, danken und loben, sammeln und teilen können.

1. Was passiert, wenn sich nichts ändert?

Seit Ende 2013 ist den Mitgliedern des Kirchenvorstands St. Nikolaus bewusst, dass schwerwiegende ökonomische Herausforderungen auf unsere Pfarrei zukommen. Wirtschaftliche Bewertungen seitens des Bistums Essen, zum Beispiel der Gebäude, bestätigen diese Einschätzung. Die in den Expertengutachten ausgewiesenen Zahlen, Daten und Fakten (veröffentlicht in 2015/2016) bilden die Grundlage für die im Prozess entwickelten Entscheidungen. Zunächst haben die Finanzexperten der Koordinierungsgruppe die Entwicklung unseres Pfarrhaushaltes auf das Jahr 2030 hochgerechnet, unter der Annahme, dass die Kirchensteuereinnahmen konstant bleiben und dass bei den Mieterträgen angemessene Steigerungen erzielt werden.²⁹

	2017	2020	2025	2030
Schlüsselzuweisung	384	384	372	372
Ertrag Vermögensverwaltung	694	691	764	848
Ertrag ordentliche Haushalt	1.078	1.075	1.136	1.220
Laufender pastoraler Aufwand	-1.119	-1.172	-1.312	-1.471
Ergebnis ordentlicher Haushalt	-41	-97	-176	-251
Bauerhaltung pastorale Gebäude (Vorsorge)	-231	-241	-258	-276
Zuweisung Bistum zum Bauerhalt (Plan)	84	84	84	84
Ergebnis Bauerhaltung	-147	-157	-174	-192
Jahresfehlbetrag	-188	-254	-350	-443

²⁹ Alle Angaben in der Tabelle erfolgen in Tausend Euro.

Schlüsselzuweisung des Bistums als finanzielles Standbein

Der größte Einzelposten zur Finanzierung unseres Pfarreihaushaltes ist die Schlüsselzuweisung des Bistums. Nach einem für alle Pfarreien gleichartigen Verfahren werden die Kirchensteuermittel der Pfarrei zugeteilt. Darüber hinaus sind die Erträge aus der Vermögensverwaltung ein wichtiger Eckpfeiler unseres ordentlichen Haushaltes, der über 2/3 unserer Einnahmen ausmacht. Dies sind insbesondere die Einnahmen, die aus Vermietung von Wohngebäuden erzielt werden, ebenso wie Erträge aus Erbpachtverträgen und Zinsen. Mit diesen beiden Elementen werden jetzt und bis zum Jahre 2030 stabile Einnahmen von ca. 1,1 Mio. Euro erzielt.

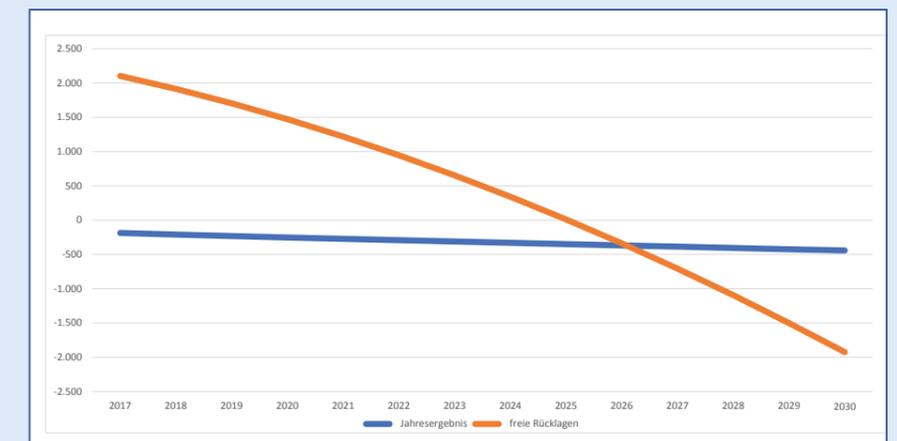
Wohin fließt das Geld?

Von diesem Geld wird der laufende pastorale Aufwand der Pfarrei (z.B. Seelsorge, Gottesdienst, nichtpastorales Personal, Verwaltung, etc.) finanziert. Die Kollekten, Gebühren und bestimmten Spenden werden bei der Berechnung des pastoralen Aufwandes schon berücksichtigt und in Abzug gebracht. Diese Kosten sind bereits im Jahr 2017 leicht höher als unsere Einnahmen, sodass unser Haushalt mit einem knapp negativen Ergebnis abschließt. Da die Ausgaben durch Kostensteigerung deutlich schneller wachsen als unsere Einnahmen, würde unser ordentlicher Haushalt im Jahre 2030 einen Fehlbetrag von ca. 251.000 Euro ausweisen. Unsere pastoralen Gebäude (Kirchen, Gemeindeheime, Pfarrhäuser) werden in Bezug auf die Bauunterhaltung separat betrachtet. Die Bauunterhaltung wird wie bisher aus Rücklagen der Pfarrei und Zuschüssen des Bistums finanziert. Es zeigt sich jedoch, dass für eine nachhaltige Unterhaltung aller pastoralen Gebäude die verfügbaren Mittel

nicht mehr ausreichen. Statt der Bezuschussung einzelner Bauvorhaben erhält die Pfarrei in Zukunft jährlich einen festen Betrag für die Bauunterhaltung.³⁰ Die Pfarrei muss die Differenz aus eigenen Mitteln finanzieren.³¹

443.000 Euro jährlicher Fehlbetrag bis zum Jahr 2030

Bereits das laufende Jahr 2017 wird buchhalterisch mit einem Fehlbetrag von 188.000 Euro abgeschlossen werden. Ohne signifikante Veränderungen wird dieser bis zum



³² Zahlen auf der Y-Achse in Tausend Euro.

Jahr 2030 auf einen Wert von minus 443.000 EUR ansteigen. Unsere freien Rücklagen in Höhe von knapp über zwei Mio. Euro würden noch bis zum Jahr 2025 reichen.³²

Solide Finanzplanung

Angesichts dieser Zahlen werden Einsparungen notwendig sein. Die Finanzen der Pfarrei sollen auf eine dauerhaft solide Basis gestellt werden. Das „Tafelsilber“, wie zum Beispiel unsere Mietshäuser, soll nicht veräußert werden, da die daraus erwirtschafteten Einnahmen dann wegfallen würden. Zudem würden solche Maßnahmen, ohne gleichzeitige Senkung der Ausgaben, auch nur wenige Jahre nutzen, dann wären die Verkaufserlöse aufgebraucht.

³⁰ Aus der Differenz zwischen Vorsorge für pastorale Immobilien und der Zuweisung des Bistums für Bauunterhaltung berechnet sich das Ergebnis Bauunterhaltung.

³¹ Der Jahresfehlbetrag berechnet sich aus der Summe Ergebnis Ordentlicher Haushalt und Ergebnis Bauunterhaltung.

2. Wie sichern wir die wirtschaftliche Zukunft?

Aufgrund des beschriebenen Prozesses haben Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat in der Sitzung vom 29. November 2017 hinsichtlich der zukünftigen pastoralen Standorte Folgendes entschieden:

St. Elisabeth (Schonnebeck und Kray)

Das bestehende Gemeindezentrum verbleibt im Eigentum der Pfarrei und soll als gemeindlicher Treffpunkt erhalten werden. Das Gebäude wird umfänglich renoviert und die Bewirtschaftung des Gemeindeheims und des gesamten Gebäudes spätestens ab 2030 dem Förderverein St. Elisabeth übertragen. Die Pfarrei wird den Verein, wenn auch stark reduziert, weiterhin finanziell unterstützen.

Die Kirche St. Elisabeth (Bild) wird auf Grund der hohen Erhaltungs- und Sanierungskosten als Gottesdienststandort spätestens zum Ende des Jahres 2025 aufgegeben, bereits

ab 2018 werden wir hier keine nennenswerten Investitionen mehr tätigen. Mit der individuellen Entwicklung und Veränderung dieses Standortes wird unter Einbindung der

Betroffenen zeitnah begonnen. Da die Kirche nicht denkmalgeschützt ist, muss auch über einen Abriss des Kirchengebäudes und eine Verwertung des Grundstücks nachgedacht werden, wenn sich keine gute Nachnutzung finden lässt.

Das Pfarrhaus wird nach Aufgabe der Kirche einer neuen Nutzung zugeführt. Die Kindertagesstätten St. Elisabeth und St. Winfried bleiben in Trägerschaft des KiTa Zweckverbandes.³³

St. Nikolaus mit Heilige Schutzengel (Stoppenberg und Frillendorf)

In Stoppenberg befindet sich ein neues ökumenisches Zentrum am 250 m entfernten Standort der evangelischen Thomaskirche Essen in Planung. Das sanierungsbedürftige Gemeindezentrum von St. Nikolaus wird zugunsten eines gemeinsamen Raumangebots in der noch umzubauenden Thomaskirche aufgegeben. In unserer Pfarrei gehen wir zurzeit von einer Fertigstellung dieses Projektes bis zum Jahr 2022 aus. Bis zu diesem Zeitpunkt wollen wir das Gemeindezentrum St. Nikolaus erhalten.

Das Gemeindezentrum „Haus Waterfohr“ in Frillendorf wird bereits seit vielen Jahren (2008) durch einen Trägerverein selbständig verwaltet. Die bisherige finanzielle Unterstützung durch die Pfarrei soll auch weiterhin erhalten bleiben.

Unsere jetzige Pfarrkirche St. Nikolaus (Bild) wird als Gottesdienststandort von der Pfarrei nicht mehr genutzt. Hier ergab sich, dass die chaldäisch-katholische Gemeinde auf der Suche nach einem größeren Gebäude ist, da die bisher genutzte Kirche St. Albertus Magnus für die vielen Gläubigen aus Nordrhein-Westfalen zu klein geworden ist. Spätestens

ab dem Jahr 2020 werden die Chaldäer in die St.-Nikolaus-Kirche umziehen. Dies bedeutet, dass der Standort auch weiterhin für die Schulmessen des bischöflichen Schulzentrums und ggf. auch für Begräbnisfeiern zur Verfügung stehen wird.



St. Nikolaus



Heilige Schutzengel

Die Filialkirche Heilige Schutzengel (Bild) wird spätestens zum Ende des Jahres 2025 aufgegeben und in eine neue Nutzung überführt, bereits ab 2018 werden wir hier keine nennenswerten Investitionen mehr tätigen. Mit der individuellen Entwicklung und Veränderung dieses Standortes wird unter Einbindung der Betroffenen zeitnah begonnen.



St. Anno

Die weitere Kirche St. Anno (Bild) wird bereits seit Jahren nicht mehr für die Pfarrei genutzt, sondern ist an die serbisch-orthodoxe

Gemeinde St. Stephanus vermietet. Die historische Stiftskirche befindet sich im Eigentum des Bistums. In Verbindung mit dem Karmelkloster „Maria in der Not“ bleibt diese ein zusätzlicher Gottesdienstort in Stoppenberg.

Das Pfarrhaus St. Nikolaus wird zusammen mit der Kirche im Jahr 2020 ebenfalls von den Chaldäern genutzt. Die Verwaltung und das Pfarrbüro werden zum gleichen Zeitpunkt nach St. Joseph verlegt. Die Kindertagesstätten St. Nikolaus, Heilige Schutzengel, sowie St. Anno bleiben in Trägerschaft des KiTa Zweckverbandes.

St. Joseph mit Heilig Geist (Katernberg)

Das bestehende Gemeindezentrum am Standort St. Joseph wird erhalten und weiterhin von der Pfarrei finanziert. Das Haus ist gemäß der Gebäudebewertung in sehr gutem Zustand und mit flexiblem Raumprogramm auch für große Veranstaltungen geeignet.

Das ehemalige Gemeindezentrum Heilig Geist ist bereits seit längerer Zeit an die russisch-orthodoxe Kirchengemeinde Essen vermietet.

Die Kirche St. Joseph (Bild) wird als künftige Pfarrkirche gemeinsamer Gottesdienstort für die gesamte Pfarrei.

Die Filialkirche Heilig Geist (Bild) wird spätestens zum Ende des Jahres 2020 aufgegeben und in eine neue Nutzung überführt. Mit der individuellen Entwicklung und Veränderung dieses Standortes wird unter Einbindung der Betroffenen zeitnah begonnen.

Es gibt erste Anfragen von freikirchlichen Gruppierungen, die an einer Nutzung des Gebäudes für ihre geistliche Gemeinschaft interessiert sind.

Die weitere Kirche St. Albertus Magnus (Bild) wird bereits seit Jahren nicht mehr für die Pfarrei genutzt, sondern ist an die chaldäisch-katholische Gemeinde vermietet. Bedingt durch den geplanten Umzug der Chaldäer zur Kirche St. Nikolaus - wie beschrieben - muss der Standort im Gebiet Beisen ab dem Jahr 2020 einer neuen Verwendung zugeführt werden. Mit der individuellen Entwicklung und Veränderung wird unter Einbindung der Betroffenen zeitnah begonnen. Da kein Denkmalschutz vorliegt, stehen auch ein Abriss des Kirchengebäudes und eine Verwertung des Grundstücks zur Diskussion.

Das Pfarrhaus St. Joseph wird spätestens 2020 Verwaltungssitz und Pfarrbüro der Pfarrei. Die Kindertagesstätten St. Joseph und Heilig Geist bleiben in Trägerschaft des KiTa Zweckverbandes.



St. Joseph



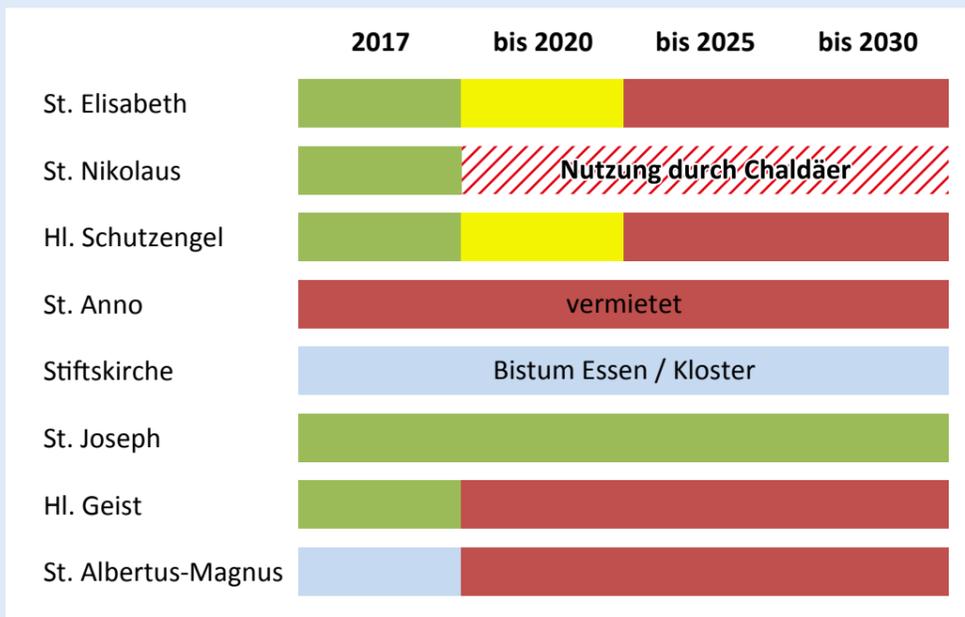
Heilig Geist



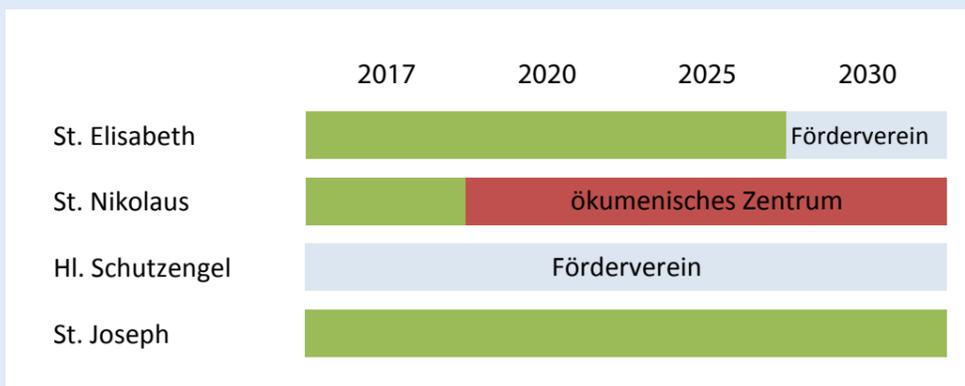
St. Albertus Magnus

³³ Träger der Katholischen Kindertageseinrichtungen

Kirchen



Gemeindezentren



- bleibt dauerhaft erhalten
- wird ohne Investition erhalten
- pfarrliche Nutzung wird aufgegeben
- wird durch Dritte zur pfarrlichen Nutzung erhalten

Keine betriebsbedingten Kündigungen des nichtpastoralen Personals

Neben den Kosten für die Gebäude sind die Personalkosten signifikant für den Pfarreihaushalt. Einsparungen in diesem Bereich sind daher unumgänglich. Einhelligkeit besteht unter den Verantwortlichen, dass diese Reduktion ohne betriebsbedingte Kündigungen erfolgen soll. Es ist gelungen, die mögliche Trennung von einzelnen Immobilien und dem damit einhergehenden geringeren

Personalbedarf mit dem altersbedingten Ausscheiden der Mitarbeitenden (Sakristei, Gebäude, Kirchenmusik, Verwaltung, Reinigung) in Einklang zu bringen. Es wird also niemand auf Grund des Pfarreientwicklungsprozesses entlassen.

Insgesamt ergibt sich im Jahre 2030 aus der beschriebenen Reduzierung eine jährliche Einsparung von ca. 480.000 Euro, so dass der Pfarrihaushalt wieder ausgeglichen sein wird.

Die Zahlen im Überblick

Bei konsequenter Umsetzung der oben beschriebenen Maßnahmen ist die Pfarrei im Jahre 2030 pastoral zukunftsfähig und wirtschaftlich ausreichend aufgestellt.³⁷

	2017	2020	2025	2030
Schlüsselzuweisung	384	384	372	372
Ertrag Vermögensverwaltung	694	691	764	848
Ertrag ordentliche Haushalt	1.078	1.075	1.136	1.220
Laufender pastoraler Aufwand	-1.122	-1.054	-1.109	-1.178
Ergebnis ordentlicher Haushalt	-44	21	27	42
Bauerhaltung pastoraler Gebäude (Vorsorge)	-231	-94	-95	-89
Zuweisung Bistum zum Bauerhalt (Plan)	84	84	84	84
Ergebnis Bauerhaltung	-147	-10	-11	-5
Jahresfehlbetrag	-191	11	16	37

³⁷ Alle Angaben in der Tabelle erfolgen in Tausend Euro.

Sehen und Urteilen stehen vor dem Handeln. Die Formulierung der seelsorglichen Ziele bildet deshalb nur einen Schritt, genauso wie das Benennen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Noch etliche werden folgen, damit die uns anvertrauten Menschen in der Pfarrei St. Nikolaus erreicht werden können.

Herzessache

Auf der formalen Ebene liegt die nun vor uns liegenden Umsetzungsphase in der Verantwortung der Gremien der Pfarrei. Dazu gehören namentlich der Kirchenvorstand und der Pfarrgemeinderat in enger Abstimmung mit den Gemeinderäten und -teams. Eingebunden und betraut sind nicht zuletzt die hauptamtlich Mitarbeitenden und Seelsorger/inn/en im Pastoralteam unter der Leitung des Pfarrers.³⁵

Um eine gute Aufgabenteilung zu entwickeln und eine sinnvolle Vernetzung gemeinsamer Anstrengungen zu erreichen, führt die Koordinierungsgruppe diesbezüglich Gespräche mit den oben genannten Beteiligten. Im Hinblick auf das zielorientierte Arbeiten und eine fortlaufende Qualitätssicherung des Pfarreientwicklungsprozesses unter seelsorglichen und wirtschaftlichen Aspekten soll ein Steuerungskreis eingerichtet werden.

Da die bisherigen Gestaltungsmuster - im Sinne eines „Weiter so wie bisher“ - nicht mehr greifen können, ist es allerdings erforderlich, den weiteren Prozessverlauf auf eine möglichst breite Basis zu stellen, über die amtlich bestellten Personen und Mandatsträger/innen hinaus. Deshalb ist es uns wichtig, dass sich viele engagierte Mitglieder und Freund/inn/e/n unserer Pfarrei mit den vor uns liegenden Aufgaben identifizieren

und diese zu ihrer Herzessache machen. In diesem Zusammenhang dürfen – ja sollen – auch bislang unbekannte Wege beschritten werden. Wer will, ist aus-

drücklich eingeladen, in Absprache mit dem Steuerungskreis, Neues auszuprobieren, damit unsere christliche Überzeugung in die Stadtteile hineinstrahlt und glaubwürdig die Menschen vor Ort erreicht.³⁶

Kooperationspartner/innen

Die Förder- und Kirchbauvereine sind wichtige Partner vor Ort im Rahmen des Immobiliennutzungskonzeptes. Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat werden zeitnah die bereits begonnenen Gespräche mit ihnen fortführen, um eine erfolgreiche Überführung der Gemeindezentren und Treffpunkte in private Trägerschaft sicherzustellen.

Bereits genannt sind die Mitchrist/inn/en der chaldäischen und der evangelischen Gemeinden als Kooperationspartner/innen im kirchlichen Raum für gemeinsame Projekte wie zum Beispiel in Stoppenberg.

Mit den Vertreter/inne/n der nichtchristlichen Glaubens- und Religionsgemeinschaften soll das konstruktive Gespräch im Rahmen des interreligiösen und multiethnischen Dialoges fortgesetzt werden, etwa im Hinblick auf die Durchführung von sozial-caritativen Aktionen.

In diesem Zusammenhang eines werte- und ortsbezogenen Wirkens sind auch die Kontakte zur Stadt und zu den verschiedenen Interessensgruppen des öffentlichen Lebens unverzichtbar. Das Ausprobieren neuer oder noch nicht genutzter Formen der Kooperation - etwa unter sozialen, kulturellen und ökonomischen Aspekten - kann eine Chance sein, im Bewusstsein der lokalen Bevölkerung auf Zukunft hin präsent zu bleiben.

Neuer Anfang – neuer Name?

Während der Beratungen zum Pfarreientwicklungsprozess ist auch die Möglichkeit einer Umbenennung der Pfarrei unter dem Dach eines neuen gemeinsamen Patronats in Erwägung gezogen worden. An diesen Vorschlag ist die Absicht geknüpft, den Aufbruch unserer Pfarrei auch nach außen mit einem klaren Signal zu verbinden. Die Diskussion erfolgte ergebnisoffen. Die Gremien werden sich mit dieser Frage befassen.

Über den Horizont der Pfarrei hinaus

Die Arbeit der vergangenen Monate zeigt, dass die jetzige Entwicklung in der Pfarrelandschaft des Bistums Essen etwas Vorläufiges hat und in Bewegung bleiben wird. Der Kontakt mit den Nachbarpfarreien von St. Nikolaus ist deshalb sinnvoll. Bedingt durch die gemeinsame Dekanatstradition bis zum Jahr 2008 besteht eine besondere Nähe zur Pfarrei St. Johann Baptist in Altenessen.

Natürlich steht die eigene Pfarrei im Fokus; dennoch wird langfristig überprüft, ob überpfarrliche Ressourcen gemeinsam genutzt werden können und/oder ob es pastoral sinnvoll ist, mit der Nachbarpfarrei zusammenzuarbeiten.³⁷ Die Koordinierungsgruppen der Pfarreien St. Johann Baptist und St. Nikolaus haben sich bereits im Zeitraum der Entwicklung des Prozesses mehrfach zum Meinungs- und Erfahrungsaustausch getroffen. Ferner tagen seit 2017 die Pastoralteams der beiden Pfarreien gemeinsam. Auch für die Zeit ab 2018 sind weiter pfarrübergreifende Sitzungen (Pfarrgemeinderat/Kirchenvorstand) vorgesehen, um gemeinsame Vorhaben auf den Weg zu bringen.

³⁵ Beispielhaft sei auf den sensiblen Vorgang verwiesen, der allen Beteiligten bevorstehen wird, sobald es um die Zusammenführung der Gottesdienstgemeinde an nur noch einer gemeinsamen Kirche geht: Dazu zählen etwa wechselseitige gemeindeübergreifende Einladungen zum Kennenlernen von Menschen und Gewohnheiten, die Koordination der Kirchemnutzungen, die Gestaltung von Übergangsphasen, begleitende Trauerarbeit und einen bewussten Umgang mit den Traditionen an den bisherigen Standorten.

³⁶ Ein bleibender Tenor aus den Gesprächsrunden des Pfarreientwicklungsprozesses ist der wiederholt geäußerte Wunsch, ja nicht in einer Schockstarre des Kleinseins zu verharren, sondern als eine lebendige Glaubensgemeinschaft die Menschen zu begeistern und wieder zu wachsen. Vgl. hierzu auch Protokoll im Anhang.

Nach einer umfassenden Beratung in den vergangenen zwei Jahren beschließen die Mitglieder des Kirchenvorstandes und des Pfarrgemeinderates das Votum der Pfarrei St. Nikolaus zum Pfarreientwicklungsprozess im Bistum Essen am 29. November 2017 in der vorliegenden Ausführung.

Für den Pfarrgemeinderat



Martin Davidheimann

Für den Kirchenvorstand



Dirk Goedert

Pfarrer



Norbert Linden

Im Wissen, dass wir zwar für die Zukunft sorgen, diese jedoch nicht „machen“ können, stellen wir uns noch einmal bewusst unter das Geheimnis der wunderbaren Brotvermehrung. Das heißt: Wir sehen die Grenzen unseres Handelns und vertrauen dem grenzenlosen Gott. Wir folgen Jesus mit gefühltem Gepäck und lassen uns speisen mit zwölf Körben voll Brot. Wir erkennen, was nicht mehr geht, und trauen dennoch der Frohen Botschaft: 'Geht nicht!' gibt's nicht mit Christus.

Ja, wir gehen mit Sorgen den Weg in die Zukunft, doch wir gehen ihn mutig, denn wir sind Christ/inn/en. Wir rechnen mit den Zahlen und mit dem Beistand des Heiligen Geistes. In diesem Sinne bitten wir um Gottes reichen Segen und vertrauen auf die Fürsprache der Heiligen unserer Pfarrei.

Heilige Schutzengel,

ihr seid die Boten der Vorsehung Gottes,
ihr begleitet die Wege der Menschen.

Helft uns bei den Schritten, die jetzt dran sind,
dass wir Vertrauen fassen und aufeinander zugehen.

Heiliger Joseph,

du hast dich dem Ratschluss des Herrn gefügt,
du hast dem Gottessohn ein irdisches Zuhause gegeben.
Hilf uns dabei, aus den kommenden Umständen das Beste zu machen
und segensreich zu wirken.

Heiliger Nikolaus,

du hast gebetet, damit die Kornsäcke nicht weniger werden,
du warst den Menschen nahe und hast irdisches Leid gelindert.
Hilf uns, die Anliegen unserer Nächsten zu sehen
und ihnen Gottes Liebe erfahrbar zu machen.

Heilige Elisabeth,

du hast deinen Reichtum den Armen gegeben,
du hast Brot mit ihnen geteilt.
Hilf uns, miteinander das Brot zu teilen, dem Herrn zu danken
und aus den zwölf Körben des Glaubens den Menschen zu geben.

Komm Heiliger Geist,

erfülle unsere Herzen.
Gib uns den Mut,
mit dem Du an Pfingsten die Kirche beschenkt hast.
Lass Glaube, Hoffnung und Liebe in uns leuchten wie Feuer:
dass wir hören und selbst gehört werden
dass wir geben und ankommen
dass wir danken und loben,
dass wir sammeln und teilen.

Der Du mit dem Vater und dem Sohn das Leben bist als Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen.

- Pfarreikarte 32

- Protokolle der Pfarrversammlungen
 - Zusammenfassung der Ergebnisse der Pfarreiversammlung am 6.3.2016 34
 - Zusammenfassung der Ergebnisse der Pfarreiversammlung am 29.1.2017 36
 - Inhalte der Pfarrversammlung vom 18.09.2017 in der Kirche St. Elisabeth 40

- Arbeitsgruppen und Konzepte
 - Projektgruppe: Glaubensvermittlung und liturgische Angebote & Angebote für Jung,
für Alt, für Nichtkirchgänger im Zeichen der Nächstenliebe, Generationencafé..... 42
 - Pastorale Arbeitsgruppe Generationencafé..... 44
 - Pastorale Arbeitsgruppe Internetpräsenz 44
 - 1. Konzept für die Zukunft der Messdienerarbeit in der Pfarrei St. Nikolaus 45

- Positionspapier der Leiterrunde der DPSG St. Nikolaus,
Essen-Stoppenberg, vom 14.06.2016..... 46

- Partnerschaften
 - Partnerschaftsvereinbarung der Gemeinden Schonnebeck 50
 - Unsere 7-Miteinander-Lebens-Regeln 52

Zusammenfassung der Ergebnisse der Pfarrversammlung am 6.3.2016

Sämtliche Ergebnisse der Gruppenarbeit vom 6. März 2016 wurden in die im Vorfeld geplanten Kategorien eingeordnet:

Unverzichtbar – verzichtbar – Neues

Neben der kompletten Einordnung fast aller Ergebnisse sollen hier die daraus erkennbaren Schwerpunkte herausgestellt werden. Sowohl in der Auflistung der Ergebnisse, als auch in dieser Zusammenstellung gibt es keinerlei Wertung bezüglich der Reihenfolge, sie ist rein zufällig.

Unverzichtbar sind Eucharistiefeiern und Gottesdienste in verschiedenen Formen, auch für Gemeinschaften. Ein Kirchenraum, der sich gestalten lässt, Raum für Gebete und Besinnung. Kirchenmusik und Chormusik gehören dazu.

Sakramentenpastoral: die Vorbereitung von Erstkommunion und Firmung werden benannt.

Möglichkeiten der Begegnung, Treffpunkte müssen in jedem Stadtteil existieren, Gemeinschaften möglich sein. Es muss zentrale und dezentrale Versammlungsräume für Gruppierungen und Verbände geben. Bei vielen der aktuell bestehenden Gruppierungen besteht konkret der Wunsch nach Fortbestehen: Seniorenarbeit, Messdiener, Jugendarbeit.

Verlässliche Ansprechpartner vor Ort sind wichtig.

Christliche Hausbesuche und Trauerbegleitung werden als besonders wertvoll und bedeutsam betrachtet. Sie müssen unbedingt erhalten und sogar ausgebaut werden.

Als **verzichtbar** wurden nur sehr wenige Aspekte benannt. Allerdings lassen sich aus den anderen beiden Bereichen Dinge ablesen, die eher verzichtbar sind, insbesondere bei den Räumen.

Die „Kirche als Raum“ wurde benannt, womit eindeutig nicht der Verzicht auf die Nutzung desselben gemeint ist.

Mehrere Gemeindebüros scheinen nicht nötig zu sein, auch mehrere Kirchen nicht zwingend notwendig.

Es müssen nicht gleiche liturgische Angebote an mehreren Orten stattfinden.

Neue Ideen gab es reichlich.

Am auffälligsten sind dabei die sehr kreativen Ideen zur neuen Raumnutzung. Von einem Neubau im Sinne eines multifunktionellen Zentrums, das allen Gruppen zur Verfügung stehen kann, offen ist für Nachbarn und Interessierte Mitnutzer und sowohl als Begegnungszentrum, als Konzert- und Partyraum, als auch für Gottesdienste zur Verfügung stehen kann. „Ein Ort an dem viel geschieht, der immer offen ist“. Aber auch veränderte Nutzung vorhandener Räume, Möglichkeiten der Vermietung und der ökumenischen Nutzung, oder auch die Mitnutzung von Räumen anderer Glaubensgemeinschaften - „Mitbetzentrale“.

Barrierefreie Räumlichkeiten werden gewünscht und sowohl das zentrale Pfarrzentrum, als auch dezentrale Gemeinschaftsräume in den Stadtteilen. Gut erreichbar müssen die Räume sein, insbesondere ein zentraler Gottesdienst- und/oder Begegnungsraum. Bus- oder Fahrdienste können dabei hilfreich sein.

In den Stadtteilen müssen Ansprechpersonen zur Verfügung stehen.

Verwaltungsstrukturen können optimiert werden, ein Gemeindebüro reicht, das darf dann auch gerne ins Kirchenzentrum integriert sein.

Liturgische Angebote können pfarreiweit vorbereitet und koordiniert werden, dabei werden verschiedene Veränderungen benannt: Eine qualitative Verbesserung, um mehr Resonanz zu erhalten, dazu passen „echte Jugendgottesdienste“, spezialisierte Angebote, Gottesdienste an ungewöhnlichen Orten auch außerhalb der Kirche und Gottesdienst als Gemeinschaftserlebnis / Gemeinschaftserfahrung.

Für Verkündigung sollen Orte und Gelegenheiten gesucht und genutzt werden, Kirche soll an belebten Orten ins unserer Pfarrei Präsenz zeigen, leicht erkennbar und zugänglich sein, auch durch verlängerte Öffnungszeiten.

Insgesamt wird gefordert, dass unsere Kirche näher am Menschen ist – „Kirche muss da sein, wo die Menschen sind“ – „Aktion Bollerwagen“. Für Jugendliche zum Beispiel über „ihre“ Medien.

Auch im Rahmen der caritativen Arbeit wird eine größere Nähe zu den Menschen in der Pfarrei benötigt: ein (verbandsunabhängiges) Koordinatorenteam soll Austausch und Vernetzung fördern, Öffentlichkeitsarbeit steuern und auch über die Pfarrei hinaus wirken können

Präsent und sichtbar sein als Kirche der Nächstenliebe, das soziale Leben mitgestalten und dabei auch Jugendliche und junge Familien in den Blick nehmen.

Unsere Kirche muss eine Gemeinschaft mit Willkommenskultur sein, die Neuankömmlingen zum Beispiel Mentoren oder Paten an die Seite stellt.

Neue Gemeinschaften und Leiter/innen von Gruppen benötigen evtl. Unterstützung / Starthilfe.

Auch für „Nichtkirchgänger“ werden Angebote gewünscht.

Zusammenfassung der Ergebnisse der Pfarrversammlung am 29.1.2017

Aspekte zur Standortentscheidung

Kleine Kirche:

- wirtschaftlicher
- mehr finanzieller Spielraum
- Projektentwicklung möglich
- niedrige Unterhaltskosten – finanzieller Spielraum

Große Kirche:

- nicht zu klein setzen
- große Messen möglich
- für große und kleine Gemeinschaften nutzbar

Weiteres zur Größe:

- flexibel in der Größe sein
- ausreichend Platzangebot
- Flexibilität
- räumlich variabel
- alltagstauglich – mittlere Größe

Weiteres zum Standort:

- Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln
- Erreichbarkeit
- Parkplatzsituation
- Sichtbarkeit
- Einladend
- Nähe zur geographischen Mitte der Pfarrei
- in jeder Gemeinde sind eine katholische und eine evangelische Kirche – je eine könnte von beiden Gemeinden genutzt werden

Nutzung:

- Kirche auch als Begegnungsraum – „Pfarrheim-ähnlich“
- behindertengerecht
- Wandelbarkeit des Kircheninnenraums – Aufnahme sakraler Gegenstände von anderen Kirchen
- Nach- und Nebennutzung:

- Sportkirche
- Café
- Kino in der Kirche
- Museum für Sakralgegenstände
- Kolumbarium

Finanzielles:

- Brauchen wir Wohngebäude, oder kann ein Verkauf die Kirchen finanzieren?
- Eigenfinanzierung einer Kirche als Lösung, um in der Fläche präsent zu sein?
- Alternative Nutzung aller Gemeindegemeinden zur finanziellen Verbesserung und zur besseren Nutzung prüfen
- vielfältige Nutzung eines Kirchenraumes
- weitere Gebäude verkaufen/vermieten - Kirchengebäude umgestalten
- gewinnbringende Nutzung des Kirchenraumes

Aspekte zur Raumgestaltung

Begegnungsmöglichkeiten schaffen

- Raum für Gemeinschaft
- flexibel in der Größe
- Raumgestaltung ohne Bänke
- bequem gestalten

neue Heimat finden:

- Kirche entkernen -> gemeinsam neugestalten
- etwas Vertrautes mitnehmen aus der ehemaligen Kirche (Bsp. Evangeliar)

Weitere Nutzung:

- Pfarrbüro in der Kirche, um Kirche länger offen zu halten
- Gottesdienstraum außerhalb der Messen anderweitig nutzen
- An jedem Standort einen Infopunkt

Alternativen prüfen

nach grundsätzlichen Alternativen suchen:

- Prüfung des Konzeptes von St. Barbara, Erhalt der Gemeindegemeinden in Selbstverwaltung
- Bildung eines Fördervereins
- demokratische Basisbeteiligung bei der Entscheidung über das Votum: z.B. Gemeindebefragung mittels Fragebögen
- Alternativen für Schließungen suchen und gleichwertig gegenüberstellen
- Gründung einer Gruppe, die aktiv am Erhalt unserer Kirchen mitarbeiten möchte

Pastorale Themen

- Kirche an zentralem Ort präsent
- unkompliziert erreichbar
- ein Ort für Bücherei – Gemeindezentrum – Büro
- Stärkung bestehender Angebote, Werbung, „Neue“ ansprechen
- Orte und Gelegenheiten schaffen, den Glauben zu teilen, darüber zu sprechen
- persönliche Glaubenszeugnisse
- Angebote für Arbeitslose u.ä.
- Gottesdienste an verschiedenen Orten am (Wochenende)

Ideen zur Ökumene

- Kirchen ökumenisch nutzen
- in jeder Gemeinde sind eine katholische und eine evangelische Kirche – je eine könnte von beiden Gemeinden genutzt werden
- Stadtteilkirchen für alle Christen

Spirituelle Heimat finden

Gemeinschaft er-/leben

- Beziehungen, Freundschaften, Gemeinschaft, Verbundenheit
- generationenübergreifend
- bestehende Gemeinschaften erhalten und öffnen, trotzdem neue entdecken
- angenommen / aufgenommen werden / willkommen sein
- wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind
- Geborgenheit, Sicherheit Nähe
- Individualität leben dürfen, Authentizität – ich darf sein, wie ich bin
- Unsicherheit hat auch ihren Platz

religiöse Erlebnisse / Erfahrung

- Feier des Kirchenjahres, Gottesdienste, Gebetskreis
- gemeinsame Gottesbeziehung
- Wallfahrten
- persönliche Verantwortung für Glauben übernehmen
- Alltag als himmlisch wiederentdecken
- Glaubensverankerung / Gottvertrauen

Gestaltung des Veränderungsprozesses

Begleitung der Menschen beim Aufbau der neuen Gemeinschaft: moderierter Prozess

Kennenlernen:

- Feste wandern lassen
- gemeinschaftliche Veranstaltungen auf Pfarreebene
- sich gegenseitig einladen, Informationen streuen – neue Wege finden
- Gutes und Erfolgreiches gegenseitig vorstellen, sich über Bestehendes austauschen
- Netzwerke Gleichgesinnter aufbauen
- sind wir einladend?? fühlen sich alle Willkommen? Platz haben für Andere
- Generationen-Workshops

Zusammenfassung der Ergebnisse der Pfarrversammlung am 29.1.2017 Fortsetzung

Emotionen:

- Trauerbegleitung ist notwendig
- Ängste ernstnehmen – Antworten entwickeln. Wir haben noch Zeit darüber nachzudenken
- Alle müssen mitgehen – sich auf den Weg machen;
- die neue Kirche muss im Kopf entstehen
- Dinge verändern sich -> dies muss allgemein akzeptiert werden
- kleine Schritte machen, sich mit Veränderungen vertraut machen, langsam wachsen
- Schwierigkeiten wird es geben! -> im Gespräch bleiben,-> Spiel- und Gesprächsregeln aufstellen
- Gefühl der (neuen) Gemeinschaft, der gemeinsamen Idee muss sich entwickeln
- Begeisterung bei den Geistlichen

Praktisches:

- Onlinekalender
- Medienauftritt verbessern um Menschen zu erreichen: Pfarrblättchen mit kürzerem Redaktionsschluss, neue Wege ausprobieren
- neue Entwicklungen rechtzeitig „einüben“: Kirchentaxi oder -bus zum Beispiel
- zukünftige Pfarreikirche vorübergehend schließen, um auch dort zu verstehen, wie sich das anfühlt, wenn die eigene Kirche schließt.
- Charismen vereinigen - Leute zusammenbringen
- nicht alles in großen Gruppen - auch kleine Gruppen haben ihre Berechtigung

Neuorganisation:

- keine „Kugelgeschäfte“: Neuordnung / Belegungspläne - so fair wie möglich
- Gewohnheiten machen es schwer („wir haben immer dienstags Chor“...)
- Umgang / Nutzung der materiellen Ressourcen der Gemeinden planen
- es muss nicht alles überall stattfinden - Absprachen / Steuerung

Die neue Kirche:

- die zukünftige Kirche braucht einen neuen (hier nicht vorhandenen) Namen
- Jede/r muss sich wiederfinden
- Heiligenfiguren aus vorherigen Gemeinden mitnehmen
- Traditionen neu vereinbaren / mischen

Inhalte der Pfarrversammlung vom 18.09.2017 in der Kirche St. Elisabeth

Begrüßung
durch Pfarrer Linden

Einführung

Das Votum steht kurz vor der Fertigstellung. Der wirtschaftliche Teil wurde bereits veröffentlicht und vielfach diskutiert. Dazu werden die aktuellen Entwicklungen vorgestellt. Der pastorale Teil wurde aus den Ergebnissen aller vorherigen Gespräche und Versammlungen entwickelt, der Entwurf wird heute vorgestellt.

Zwischenfrage: Die Ergebnisse der Pfarrversammlungen scheinen im bisher veröffentlichten wirtschaftlichen Teil nicht eingeflossen zu sein. Wurden sie nicht berücksichtigt?
Antwort: Die Aspekte aus den Versammlungen wurden sorgfältig aufgearbeitet und sind in den langen und schwierigen Diskussionen in Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand vor der Entscheidung beraten worden.

Stand zur wirtschaftlichen Konzeption
Siehe Präsentation

Neue Ergänzung: Die Chaldäische Gemeinde, die bisher die Kirche St. Albertus Magnus nutzt, braucht dringend eine größere Kirche mit zusätzlichen Räumlichkeiten für die Katechesen der Kinder. Sie haben großes Interesse an der Nutzung von St. Nikolaus. Die Chaldäer sind eine muttersprachliche Gruppe katholischer Christen aus dem Irak. Gemeindemitglieder aus ganz NRW treffen sich hier in Essen an den Wochenenden. Das Bistum unterstützt diese Idee ausdrücklich, weil damit auch der Erhalt der Kirche vorerst gesichert ist. Es gibt noch keine endgültige Entscheidung. Aktuelle Idee: An den Wochenenden nutzen die Chaldäer die Kirche, das Pfarrhaus wird vollständig von den Chaldäern genutzt, das Pfarrheim wird langfristig nicht erhalten, eine komplette Sanierung ist für alle zu teuer. Das heißt, das eine Nutzung der Kirche an einigen Wochentagen durch

unsere Pfarrei denkbar ist.

Der Zeitplan ist auf Basis der notwendigen Einsparungen erstellt worden und orientiert sich an den Leitlinien. Er stellt den aktuellen Stand der Planungen dar.

Zwischenfrage: Warum müssen die Pfarreien / Gemeinden so extrem sparen, aber das Bistum nicht? Antwort: Auch im Bistum läuft ein Einsparprozess in allen Abteilungen. Es herrscht z.B. schon länger ein absoluter Einstellungsstopp und befristete Verträge werden nicht verlängert. Im Anschluss gab es eine intensive Diskussion, ob Einsparungen im vorgegebenen Maß auf Pfarreebene überhaupt notwendig und sinnvoll sind.

Pastorales Konzept – Entwurf –

Das pastorale Konzept ist ein geistiger Leitfaden, in den das wirtschaftliche Konzept eingebettet ist. Die biblische Grundlage ist die Speisung der 5000 am See Genezareth. Nachdem viele Menschen Jesus neugierig, gespannt und begeistert gefolgt sind, kommt die Enttäuschung: es wurde nicht an die Verpflegung gedacht, das Wenige reicht nicht für alle. Jesus fordert auf, gibt Hoffnung: Gebt es allen, teilt es auf! Ein „Geht nicht“, gibt's nicht. Und es reichte für alle, es blieb sogar etwas übrig, und hielt noch darüber hinaus,

Blick in die Zukunft.

siehe Präsentation

Bei aller Wut und Trauer, die verspürt werden: die Kraft daraus sollten wir ins pastorale Konzept einfließen lassen.

Fragestellung: Wurde etwas vergessen, haben wir etwas übersehen?

Gedanken und Fragen aus der Arbeit in Kleingruppen:

- Gottesdienste vor Ort sind weiterhin wichtig.
- verschiedene Gottesdienste und vielfältige Gottesdienstformen soll es in Zukunft an verschiedenen Orten geben.
- ein Schwerpunkt beim Thema Gottesdienste soll dabei auf der Ausbildung / Qualifizierung Ehrenamtlicher zur Gottesdienst-

leitung liegen.

- Wenn die Kirche geschlossen wird, können dann die Kinder trotzdem Messdiener werden? Alle Aktivitäten bleiben nach Möglichkeit bestehen. Die Messdiener haben schon Ideen dazu.
- Erreichbarkeit von St. Joseph verbessern (Parkplätze, Shuttlebusse) und im Votum festschreiben.
- Stehen in der Thomaskirche Räume für Jugendliche zur Verfügung? Es gibt noch keine konkreten Vereinbarungen mit der Thomasgemeinde. Aber allen Beteiligten ist weiterhin eine gute und angemessene Jugendarbeit wichtig, und dazu gehören entsprechende Räume.
- Kommunikation: Optimierung möglich und nötig.
- Vertrauen haben, Vertrauen ausstrahlen: christliche Zuversicht als Grundlage unseres Lebens.
- „Kirche am Welterbe Zollverein“ ist als regionaler Bezug gedacht – die Umgebung in der wir leben.
- Was passiert mit den Arbeitsplätzen der Hauptamtlichen? Sicherheit / Perspektive? Es wird keine Entlassungen geben, teilweise werden Versetzungen notwendig, da für ausgeschiedene Mitarbeiter/innen keine neuen mehr eingestellt werden.
- Was passiert mit den Chören? Das entscheiden die Chöre selbst; es gibt keine Verordnung dazu, wer sich mit wem vereinigen muss.
- die Ökumene soll einen größeren Stellenwert einnehmen.
- Ablauf des bisherigen Pfarreientwicklungsprozesses: sehr emotional beim wirtschaftlichen Konzept, eher zurückhaltend beim pastoralen Teil.
- Transparenz des Prozesses: wo finden die drängenden Fragen ihren Platz? Es ist schwierig, die hohen inhaltlichen und zeitlichen Vorgaben des Bistums mit der Belastbarkeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter in Einklang zu bringen.
- Sorge um die Jugendarbeit in St. Nikolaus

wurde geäußert.

- begrüßt wurde als ein Schwerpunkt des Entwurfs, die Kommunikation zu verbessern
- Die Pfadfinder aus St. Nikolaus fordern, sie in die Planung der neuen Räumlichkeiten in der Thomaskirche einzubeziehen, damit sichergestellt sei, dass sie adäquate Räumlichkeiten bekommen. Multifunktionsräume wurden abgelehnt und eigene Räumlichkeiten erbeten.

Weiterer Prozessverlauf

Das Votum wird nach den Vorgaben von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand weitergeschrieben und bis November fertiggestellt. Am 29. November soll das Votum von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand verabschiedet werden.

Dank –

- auch für's aushalten dessen, was von einigen als Zumutung empfunden wird. Mit der Bitte um wohlwollendes Mitgehen.
- und Gebet

Projektgruppe: Glaubensvermittlung und liturgische Angebote & Angebote für Jung, für Alt, für Nichtkirchgänger im Zeichen der Nächstenliebe, Generationencafé

kurz gesagt:

Altbewährtes miteinander verknüpfen

Ideen:

Gemeindefrühstück in den Gemeinden abwechseln

wo:

- Gemeindehaus, solange es da ist
- ev. Gemeinde gemeinsam nutzen
- Seniorenhäuser
- Gastronomie der Gemeinde
- Schulen, z. B gerade die kath. wie das Schulzentrum

Unterstützung:

Gruppierungen
ev. Kooperation
Kooperationen mit den Institutionen

Teilnehmer:

40-60 Personen oder mehr...

Zeit:

Vorbereitung: Einkaufen,
Eindecken, Abräumen,
Betreuen

Fahrdienst

wo/wie:

Kontaktmöglichkeiten schaffen: Mail, Telefon durch Listen auslegen
in Schulen/Kitas verteilen
Fahrzeuge privat oder gewerblich

Unterstützung:

Gruppierungen
Kooperationen

Zeit:

vor und nach den Aktionen

Teilnehmerzahl:

20 bis 30

Jugendgottesdienste/Jugendarbeit

wo/wie:

Jugendräume
überall, wo es nicht normal ist (Parks, draußen, wenn's dunkel ist, schräge Plätze, geht auch in der Kirche, sollte aber privat sein (der Pastor sollte nicht oben stehen), Hinterhofromantik
Liegegottesdienst (auf der Liege im Garten beim Sonnenuntergang)
von den Jugendlichen selbst gestaltet

Kooperationen mit z. B. Jugendhäusern eingehen
„Pilgern“
muss nicht zwingend von einem Pastor begleitet werden

Unterstützung

Jugendgruppen aller Art
gerne Kooperation mit den Gruppierungen wie KAB etc.,
aber nicht komplett übernehmen
Pastoralteam

Zeit:

Vorbereitung, Durchführung,
anschl. gemeinsames
Zusammensein

Teilnehmer:

mit einbeziehen:
Pfadfinder
Messdiener
Firmlinge

Senioren

- Treffpunkte in den Gemeinden, muss nicht Kirche oder Pfarrheim sein, s. o.
- Fahrdienst
- Erfahrungsaustausch: wie war es früher, voneinander profitieren, generationenübergreifend
- z. B. Büchereidienst, einbinden in die Gemeinden

Männer

- gemeinsame Aktionen (Karten spielen, Fahrrad fahren, Geselligkeit, ehrenamtlicher Küsterdienst...).

Ganz wichtig in unserer gemeinsamen Überlegung war immer wieder die Frage: Wie erreiche ich die Gemeindeglieder? Gemeinsam sind wir der Meinung, dass das Medium E-Mail-Verteiler für Gruppierungen und ggf. auch Einzelpersonen eingerichtet werden sollte, um z. B. Newsletter, spontane Terminänderungen etc. schnell kommunizieren zu können. Gegen die Homepages, WhatsApp, Facebook usw. spricht, dass viele Gemeindeglieder dort nicht zu erreichen sind. Wohl aber sind auch viele Senioren per Mail erreichbar. Dies bewährt sich auch schon bei „Kirche hilft“. Diesen Verteiler kann man durch Auslegen von Listen zu Terminen (Frühstück, Gottesdienst, usw.) nach und nach erweitern. Diese Liste ist mit Arbeit verbunden, fast ein ganzer Job, aber sicher sinnvoll. Die E-Mail sollte allerdings nicht das Telefon ausschließen! Ergänzen kann/ sollte man z.B. auch Artikel in der Lokalpresse.

Wir sind gerne bereit, diese Ideen auch mitzutragen und bei der Umsetzung zu helfen!

Pastorale Arbeitsgruppe Generationencafé

Es soll einmal im Quartal ein Treffen stattfinden, wobei die Lokalität innerhalb der Pfarrei wechseln soll. Eingeladen sind alle Interessierten jeglichen Alters. Bei diesen Treffen sollen verschiedene Themen aufgegriffen werden, welche von unterschiedlichen Gruppierungen und Freiwilligen vorbereitet werden. Mögliche Themen sind für uns: Bergbau, Pfadfinder, (handwerkliche) Berufe, Weihnachten und Flüchtlinge. Neben Erfahrungsberichten, Fotos oder anderen Präsentationsformen sollen die Menschen ins Gespräch kommen und sich den Themen gegenüber öffnen. Besonders im Bereich Berufen kann ein angeregter Austausch zwischen den Generationen stattfinden.

Das Ganze soll in einem Rahmen von 3-5 Stunden abgehalten werden und von einer Kleinigkeit zu Essen begleitet werden (z.B. Kuchen oder gemeinsam zubereitete Pizza). Die Kosten sind nach unserer bisherigen Einschätzung gering, da wir mit Kuchenspenden arbeiten möchten bzw. Spendendosen hinstellen wollen.

Die Werbung soll sowohl mündlich als auch schriftlich in der Pfarrei verteilt werden. Dazu wollen wir den Niko sowie den Nordanzeiger nutzen. Ggfs. können Flyer eingesetzt werden, welche in Sportvereinen, Pfadfinderstämmen, o.Ä. verteilt werden können.

Pastorale Arbeitsgruppe Onlinepräsenz

Folgende Themen wurden besprochen:

- Aufbau der Internetpräsenzen des Bistums Essens und der Pfarrei St. Nikolaus
- geplanter Wechsel zum Redaktionssystem Jimdo
- inhaltliche Gestaltung der Pfarreiseite St. Nikolaus

Zu den Treffen wurden Protokolle und Skizzen erstellt und verteilt. Zum Punkt des Redaktionssystems Jimdo war eine Redakteurin des „Niko“ mit dabei. [Wurde im Sommer 2017 umgesetzt, Anm. der Redaktion].

1. Konzept für die Zukunft der Messdienerarbeit in der Pfarrei St. Nikolaus

Dieser erste Entwurf für die Zukunft der Messdienerarbeit in unserer Pfarrei wurde bereits in den Leiterrunden diskutiert und weitgehend wohlwollend und im Zuge des PEP als sinnvoll angenommen.

Grundsätzlich ist angedacht, die drei derzeit bestehenden Gemeinschaften von St. Elisabeth, St. Joseph/Heilig Geist und St. Nikolaus schrittweise aufzulösen und eine neue Gemeinschaft zu gründen.

Konkret ist angedacht, wie folgt vorzugehen:

- Ab Mitte 2017 sollen zunächst die Arbeit und der Zusammenschluss der Leiterrunden beginnen. Hierbei sollen das Kennenlernen untereinander, erste grundlegende Maßnahmen zum Teambuilding und die Konkretisierung dieses Konzepts im Vordergrund stehen.
- Spätestens ab Mitte 2018 soll es auch an die verstärkte Zusammenführung der Gruppen an sich, also der Messdienenden, gehen. Dafür bieten sich mehrere Aktionen und ggf. eine gemeinsame Fahrt an.
- Bis zum Jahr 2020 soll dieser Prozess abgeschlossen sein.

Der Dienst unserer Messdienergruppen beschränkt sich nicht nur auf den Dienst am Altar, sondern ist seit langem schon eine eigene Jugendgruppe mit typischen Angeboten für die Kinder der Gemeinden. Dies soll auch in Zukunft so bleiben und ausgebaut werden. Dazu sollen an den verbleibenden Standorten wohnortsnah Gruppenstunden u.Ä. angeboten werden.

Diese sollen je nach Standort an anderen Tagen stattfinden um den Messdienerinnen und Messdienern die Möglichkeit zu bieten, frei wählen zu können, welcher Ort und Tag am besten passt.

Eine Herausforderung wird sein, parallel zum wachsenden neuen Konzept die Gottesdienste in den dann noch nicht geschlossenen Kirchen weiter mitzugestalten, ohne dass es Rückschläge durch neu aufkeimendes „Kirchturmdenken“ gibt. Wir sind jedoch zuversichtlich, dass auch dies eine lösbare Aufgabe ist.

Es ist ein Aufbruch in eine neue Zeit, die anders sein wird als die bisherige. Wir werden Leiter/innen und Messdiener/innen verlieren, die diesen Weg nicht mit uns gehen wollen, doch mit denen, die sich auf den Aufbruch einlassen und die Chancen auch sehen, kann Zukunft gestaltet werden.

Mit all den Stärken und den vielfältigen Erfahrungen der vergangenen Zeit können wir voneinander lernen und gemeinsam Neues, Großartiges schaffen.

Erarbeitet von

Miriam Smieja (Messdiener Heilig Geist/St. Joseph)

Tobias Klutz (Messdiener St. Elisabeth)

DPSG Stamm St. Nikolaus
c/o Stephan Westerdick • Keplerstr. 108 • 45147 Essen

DPSG St. Nikolaus
Leiterrunde

Essen, 14.06.2016

Unsere Position im Pfarreentwicklungsprozess

Der Pfadfinderstamm St. Nikolaus in Essen-Stoppenberg kann mittlerweile auf eine lange Zeit, 68 Jahre, der Jugendarbeit zurückblicken. Er gehört zu der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG), die mit 95.000 Mitgliedern zu den größten Kinder- und Jugendverbänden im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) zählt. Sie ist zudem der größte von der Weltpfadfinderbewegung (WOSM) anerkannte deutsche Pfadfinderverband. Die DPSG gliedert sich dabei in 25 Diözesanverbände mit ca. 1.500 Ortsgruppen.

Das Ziel der DPSG ist es, Kinder und Jugendliche zu eigenständigen, verantwortungsbewussten und kreativen Persönlichkeiten zu erziehen. Grundlage ihres Erziehungsauftrags sind die Botschaft des Evangeliums sowie die pädagogischen Leitsätze Lord Robert Baden Powells, des Gründers der Weltpfadfinderbewegung.

Unser Angebot als Pfadfinderstamm in der Pfarrei St. Nikolaus:

Wir bieten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 7 und 21 Jahren eine qualitativ hochwertige Jugendarbeit an. Ebenso bekommt jeder, der volljährig ist, die Chance selber eine Jugendgruppe bei uns zu leiten, um wertvolle Erfahrungen zu sammeln und eine sehr gute Ausbildung als Jugendleiter zu genießen.

Aufgrund des engen Kontakts mit der Kirchengemeinde stellen wir einen Berührungspunkt für die Jugendlichen mit der Kirche dar. Dadurch haben sie die Möglichkeit der Kirche näherzutreten.

Weiterhin bieten wir eine enge Zusammenarbeit mit der Gemeinde an. Wir helfen beim Gemeindefest aus, kümmern uns um die Funktionalität der Internetpräsenz, machen das Lagerfeuer für das Osterfest und sind auch sonst

www.dpsg-nikolaus.de
pax bank essen - blz: 37060193 - kto.nr.: 2003457012



dpsg st. nikolaus
essen stoppenberg
06/10/01



dpsg st. nikolaus
essenerstr. 4
45141 essen

info@dpsg-nikolaus.de



Ansprechpartner, wenn es darum geht ein paar starke helfende Hände zu bekommen.

Im Rahmen des Pfarreentwicklungsprozesses brauchen wir folgendes, um weiterhin eine gute Jugendarbeit anbieten zu können:

In den letzten Jahren hat es schon mehrere Gemeindegemeinschaften gegeben, wobei auch die Jugendgruppen zusammengeführt worden sind. Dabei sind auch Pfadfinderstämme zu einem gemeinsamen Stamm geworden. Dabei hat sich jedes Mal herausgestellt, dass die fehlende Nähe der Gruppenräume zu den Kindern und Jugendlichen zu einem Einbruch der Jugendgruppe geführt hat. Ebenso besitzt jedes Leitungsteam eine eigene Art eine Jugendgruppe führen, sodass eine Zusammenlegung dadurch deutlich erschwert wird.

Eine Gemeindegemeinschaft bedeutet in diesem Fall aber nicht gleich der Beendigung des Stammes. Ein DPSG-Stamm kann auch ohne eigene Ortskirche weiter agieren und für die Kinder und Jugendlichen da sein.

Es ist jedoch sehr wichtig, dass im Falle einer Schließung des Gemeindezentrums, neue Räumlichkeiten im nahen Umfeld des alten Gemeindezentrums (<500m) geschaffen werden, damit der Stamm einen Ort hat, wo er weiter die Jugendarbeit voranbringen kann.

Da die Jugendgruppe eine Chance für die Kinder ist den schulischen Alltag zu entkommen, können mögliche neue Räume nicht in der Schule sein. Es müssen Räume sein, die gestaltet werden und wo die Kinder und Jugendliche ihre Kreativität und Ideen freien Lauf lassen können, damit sie einen Ort haben, an dem sie gerne zurückkommen um sich mit anderen zu treffen. Somit sind Multifunktionsräume nicht geeignet, wo auch andere Gruppierungen ihre regelmäßigen Treffen stattfinden lassen.

Aktuell gehen wir mit großen Schritten auf die 120 Mitglieder zu, sodass auch eine gewisse Größe an Räumlichkeit zur Verfügung stehen muss. Dabei ist zu beachten, dass weitere Kinder auf einer Warteliste stehen, weil ein Teil der Stufen schon das Maximum an Gruppengröße, bei der eine gute Betreuung möglich ist, erreicht ist. Somit steht auch schon fest, dass wir beim nächsten Stufenwechsel im Herbst für die wöchentliche Gruppenstunde bis zu 5 Räume gleichzeitig brauchen werden. Die große Anzahl der Räumlichkeiten ergibt sich aus der Qualität, die wir bei den Gruppenstunden anbieten. Besteht der Freiraum nicht, so können die einzelnen Gruppenstunden nur in Großrunden stattfinden, wodurch automatisch keine volle Aufmerksamkeit jedem einzelnen mehr gewährleistet ist.

www.dpsg-nikolaus.de
pax bank essen - blz: 37060193 - kto.nr.: 2003457012



dpsg st. nikolaus
essen stoppenberg
06/10/01



dpsg st. nikolaus
essenerstr. 4
45141 essen

info@dpsg-nikolaus.de



Einen weiteren Raum benötigen wir, wo wir unser Material, wie Bastelsachen, Drucker, Essen, Trinken, Musikanlage usw. zwischengelagern können.

Um ein kontrastreiches Programm gegenüber der Schule zu schaffen, braucht es auch viel Platz draußen vor der Tür. Es ist also eine Spielfläche bzw. eine große Wiese von Nöten, wo gespielt werden kann.

Damit die über 100 Mitglieder auch zelten können, wird relativ viel Material gebraucht, welches irgendwo zwischengelagert werden muss. Ebenso Material für den Weihnachtsbaumverkauf, die Nikolausparty, das Gemeindefest. Lagerküche und Biertischgarnituren findet derzeit Platz in dem Materialkeller. Dabei wäre, für den Fall eines neuen Raumes, ein ebenerdiges Lager wünschenswert.

Bei einem Materiallager, welches keinen direkten Anschluss an die Jugendräume hat, wäre ein Zwischenlager wie eine Garage wünschenswert, wo beispielsweise Zeltmaterial für ein Zeltaufbautraining oder die vorzeitig gepackten Kisten für große Lager zwischengelagert werden können.

Nicht immer haben wir gutes Wetter bei unseren Veranstaltungen, sodass es auch gut passieren kann, dass Zeltmaterial getrocknet werden muss. Dazu konnten wir bisher neben dem Jugendheim auch den großen Saal im Pfarrheim nutzen. Dieser bietet viel Fläche, wo nasse große Planen gut ausgebreitet werden können. Ebenso wird dieser Raum einmal im Jahr für die Nikolausparty genutzt, weil dieser Platz für über 200 Leute bietet. Dies ist ein Raum, den wir natürlich nicht dauerhaft brauchen, aber doch regelmäßig zur Verfügung stehen sollte.

Für den Jugendclub Nico können die Räumlichkeiten genutzt werden, die dem Pfadfinderstamm zur Verfügung stehen. Dafür bedarf es keine weiteren Räume.

Was uns bei dem Pfarreientwicklungsprozess besonders wichtig ist:

Damit wir von Anfang an unsere Meinung in dem Prozess vertreten können, ist die Transparenz in Vorgehen von ganz hoher Priorität. Wir sind als Pfadfinder basisdemokratische Vorgehensweisen gewohnt und möchten zum Vorbeugen von Irritationen in den Prozess eingebunden sein.

Daher sind wir schon in mehreren Bereichen der Pfarrei aktiv und gestalten das Leben dort mit. Dazu gehört unter anderem die Beteiligung im Gemeindeteam, beim Runden Tisch der Jugendvertreter und auch der



dpsg st. nikolaus
essen stoppenberg
06/10/01



dpsg st. nikolaus
essenerstr. 4
45141 essen

info@dpsg-nikolaus.de



dpsg st. nikolaus
essen stoppenberg
06/10/01



dpsg st. nikolaus
essenerstr. 4
45141 essen

info@dpsg-nikolaus.de



Arbeitskreis Pastoral vom Pfarreientwicklungsprozess. Ebenso waren wir als Leiterrunde bei der letzten Pfarreiversammlung deutlich vertreten.

Daher erwarten wir, dass wir über Neuerungen immer informiert sind und über die Gremien entsprechend in Entscheidungen eingebunden werden.

Zu guter Letzt ist es aber nicht unser Maßstab, der Kirche oder Pfarrei bedingungslos zu gefallen. Wir verstehen uns als Antrieb und als laute Stimme für eine junge Generation, überwiegend christlicher Menschen in Essen-Stoppenberg!

Gut Pfad!

Für die Leiterrunde:

Carl Hotze, Stephan Westerdick

Partnerschaftsvereinbarung

zwischen der

Ev. Kirchengemeinde Essen-Schonnebeck, vertreten durch das Presbyterium,

und der

Ev. Freikirchlichen Gemeinde Essen-Schonnebeck,

vertreten durch das Leitungsgremium

und der

Kath. Kirchengemeinde St. Elisabeth in Essen-Schonnebeck,

vertreten durch den Gemeinderat.

Im Bekenntnis zur gemeinsamen Taufe als dem grundlegenden Band der Einheit in Christus, getragen und verpflichtet von der Bitte Jesu, „dass alle eins seien“ (Joh. 17,21) und ermutigt durch das langjährige geschwisterliche Miteinander unserer drei Gemeinden unterzeichnen wir folgende Vereinbarung.

Mit dieser Vereinbarung geben wir dem zwischen uns gewachsenen Miteinander einen verbindlichen Rahmen und verpflichten uns, dieses Miteinander auch weiterhin zu fördern und auszubauen. Nachbarschaftsökumene soll ein Hauptanliegen in unseren drei Gemeinden sein.

1. Nachbarschaftsökumene hat ihre Mitte in gemeinsamen Gottesdiensten

Wir setzen uns zum Ziel, regelmäßige ökumenische Gottesdienste durchzuführen. Sie sollen durch gemeinsame Ausgestaltung (Zusammenwirken in der Kirchenmusik, Mitarbeit vieler Gruppen, gemeinsame theologische Vorbereitung) für die drei Gemeinden feste Bestandteile des Kirchenjahres sein. Die Gemeinden wollen an den bestehenden gemeinsamen Gottesdiensten festhalten und diese gegebenenfalls anpassen.

2. Nachbarschaftsökumene lebt von der Gastfreundschaft.

Wir setzen uns zum Ziel, uns gegenseitig einzuladen, insbesondere an Höhepunkten des Gemeindelebens (Festgottesdienste, Feste, Jubiläen), und ermuntern uns nicht nur zur Teilnahme, sondern auch zur Mitwirkung (durch Grußwort, Gebet, Lesung, Bericht).

3. Nachbarschaftsökumene gehört ins Zentrum des Gemeindelebens.

Wir setzen uns zum Ziel, die Gemeinden und die Mitarbeiterschaft immer wieder neu für ein verbindliches, ökumenisches Miteinander zu gewinnen, die Kontakte zwischen den Gruppen und Arbeitsbereichen durch gemeinsame Aktionen zu fördern, insbesondere ihr Zusammenwirken bei gemeinsamen Gottesdiensten und Festen.

4. Nachbarschaftsökumene dient dem vertieften gegenseitigen Verstehen und Annehmen in Besinnung auf die gemeinsamen biblischen Grundlagen und Traditionen.

Wir setzen uns zum Ziel, durch regelmäßige gemeinsame Veranstaltungen dieses Gespräch zu fördern. Bereits bestehende Angebote (z. B. ökumenische Seminare) möchten wir stärker ins gemeinsame Blickfeld rücken und in den Gemeinden hierfür Interesse wecken. Impulse und spontane Anregungen für gemeinsame Aktivitäten (z. B. Friedensgebete) sollen positiv aufgegriffen werden.

5. Nachbarschaftsökumene ist der gegebene Ort, eine ökumenische Spiritualität zu entdecken und zu leben und den konfessionsverbindenden Gruppen, Ehen und Familien eine geistliche Heimat zu geben.

Wir setzen uns zum Ziel, Formen zu entwickeln, die dem gerecht werden (gemeinsames Bibellesen, gemeinsames Gebet, gemeinsames Liedgut, geistlich vertiefte Formen gemeinsamer Weltverantwortung, Begleitung konfessionsverbindender Ehen, Familien und Gruppen).

6. Nachbarschaftsökumene ist ein Ort, an dem Lebensfragen des Einzelnen, der Stadt(teil)öffentlichkeit und der Gesellschaft gemeinsames Thema sind.

Wir setzen uns zum Ziel, gegebenenfalls drängende politische oder gesellschaftliche Fragen in unseren Gemeinden durch gemeinsame Informations- und Diskussionsveranstaltungen zum Thema zu machen.

7. Nachbarschaftsökumene bezieht ganz selbstverständlich Kinder und Jugendliche mit ein.

Wir setzen uns zum Ziel, unser ökumenisches Anliegen in die Kindergärten und Schulen zu tragen.

8. Nachbarschaftsökumene braucht die wechselseitige Anteilnahme.

Wir setzen uns zum Ziel, uns gegenseitig zu informieren (persönlich, im Gemeindebrief, in den gottesdienstlichen Abkündigungen) und füreinander zu beten.

9. Nachbarschaftsökumene bedarf verbindlicher Absprachen

Wir setzen uns zum Ziel, unserem Miteinander verbindliche Formen zu geben:

- Der ökumenische Arbeitskreis trifft sich in regelmäßigen Abständen.
- Der ökumenische Arbeitskreis regt gemeinsame Aktionen an. Er plant, koordiniert und reflektiert eigenverantwortlich die Zusammenarbeit unserer drei Gemeinden, unbeschadet der Kompetenz der Leitungsgremien. In der Regel in zweijährlichen Abständen tagen Presbyterium, Leitungskreis, Gemeinderat und ökumenischer Arbeitskreis gemeinsam, um den Verlauf der Partnerschaft zu überdenken und um zu beraten, in welcher Richtung sie weiterentwickelt werden soll.
- Die Pfarrer/innen unserer drei Gemeinden treffen sich in regelmäßigen Abständen.

Essen, den 11.7.2010

Unsere 7 Miteinander-Lebens-Regeln

Ausgangspunkt

Der Essener Norden ist bunt. Wir im Bezirk VI Zollverein sind vielfältig in Bezug auf unsere Herkunft, unser Leben und unseren Glauben. Wir bauen Vorurteile ab und sind offen für andere – und auch zueinander. Wir zeigen und erwarten Respekt.

1. Unsere gemeinsame Grundlage sind Grundgesetz und Demokratie
Wir respektieren die geltenden Gesetze, leben danach und setzen uns dafür ein. Bei unseren gegenseitigen Begegnungen akzeptieren wir, dass die Freiheit des einen da aufhört, wo das Recht des anderen beginnt.
2. Jeder Mensch verdient Wertschätzung
Ein umfassendes Grundrecht auf Religions-, Weltanschauungs- und Gewissensfreiheit schützt jeden von uns auch persönlich. Bei allen Begegnungen uns im täglichen Umgang miteinander sind die Gleichberechtigung von Mann und Frau, Gewaltlosigkeit und sexuelle Mitbestimmung für uns eine Selbstverständlichkeit und werden von uns widerspruchslos geachtet.
3. Wir verpflichten uns zu einem gegenseitigen respektvollen Umgang und ragen zu einem friedlichen Zusammenleben bei
Das wollen wir schon unseren Kindern und Heranwachsenden beibringen.
Wir dulden unter uns keinen Rassismus, keinen Antisemitismus und keine religiöse Intoleranz.
4. Gemeinsam streben wir eine Kultur des guten Umgangs miteinander an, geprägt durch Humanität und Nächstenliebe
Wir stehen ein für die Schwachen der Gesellschaft.
Wir sind offen dafür, voneinander und miteinander zu lernen.
Wir wünschen uns wechselseitige Integration und wollen Teilhabe verwirklichen.
Wir führen Dialoge miteinander und reden offen über Ängste, Unsicherheiten und Irritationen.
Wir lassen uns in unserer Begegnung nicht von außen bestimmen.
5. Miteinander ringen wie um ein gutes Zusammenleben in unserem Bezirk
Demokratie lebt von Beteiligung. Herausforderungen und Probleme unseres Bezirkes gehen wir gemeinsam an und entwickeln Lösungsansätze.
6. Wir sorgen dafür, dass sich jeder in unserem Stadtbezirk sicher und wohlfühlt
Wir halten Sauberkeit und Ordnung in unserem Raum und achten das Eigenum anderer Menschen.
7. Wir kooperieren miteinander und bilden dank unserer Vielfalt eine starke Gemeinschaft

Gemeinsam unterschrieben von:

Bezirksvertretung Bezirk VI Zollverein
Ayasofya Moschee Katernberg
Russisch-Orthodoxe Gemeinde Essen
Werbegemeinschaften Essen Katernberg
Schonnebeck und Stoppenberg

Evangelische Gemeinde Essen Katernberg
DITIB Essen Fatih Moschee
Katholische Kirche Katernberg/
Schonnebeck/Stoppenberg/Frillendorf

Impressum:

Herausgeber:	Pfarrei St. Nikolaus Essener Str. 4 45141 Essen
Redaktion:	Koordinierungsgruppe
Gestaltung und Produktion:	zingel visuelle kommunikation
Druckauflage:	1000

Pfarrei St. Nikolaus
Essener Str. 4
45141 Essen
Telefon: 0201/899160
st.nikolaus.essen@bistum-essen.de
www.st-nikolaus-essen.kirche-vor-ort.de